

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Mittwoch, den 5. August 1908.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnementspreis: 6 Monate 1,20 M., 12 Monate 2,40 M., monatlich 20 Pf., frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Vollabonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erstmal täglich außer Montags.

Die Inserions-Gebühr

Beträgt für die schlagpaltene Kolonelle oder deren Raum 50 Pfg. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Bekanntmachungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das erste (stehende) Wort 30 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellenanzeigen und Schulstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 16 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Englische und deutsche Angelegenheiten.

London, 1. August. (Fig. Ver.)

Nach einer parlamentarischen Tagung, die sechs Monate dauerte, gingen gestern die englischen Abgeordneten in die Sommerferien, um mit erneuerten Kräften am 12. Oktober zu einer Herbstsession zusammen zu treten. Die wichtigste legislative Ausbeute des letzten halben Jahres bestand im Alterspensionsgesetz und im irischen Universitätsgesetz. Das Alterspensionsgesetz hat den Vorzug, daß es die Armen zu keinen Beiträgen verpflichtet, aber es hat den Nachteil der hohen Altersgrenze. Das Gesetz stieß auf die Opposition der Mehrheit der Lords, die es als ein Experiment betrachten und es nur bis zum Jahre 1915 in Kraft setzen wollten. Das Unterhaus lehnte jedoch das Amendement des Oberhauses ab, und die Ablehnung war endgültig, da verfassungsmäßig das Oberhaus keine Macht hat, Finanzvorlagen zu ändern. Die Universitätenbill gab den irischen Katholiken eine katholische Universität, wie sie von den Nationalisten seit vielen Jahren verlangt wurde.

In Kommissionsberatung befinden sich die Nachstundenvorlage für Bergleute und die Schankvorlage. Die Beratung über die Nachstundenvorlage geht nur langsam von statten und findet ihre Hauptgegner im Unterhause und außerhalb des Parlaments, während sie, wenn vom Unterhause angenommen, auf keine gefährlichen Klippen im Oberhause stoßen dürfte. Anders ist es mit der Schankvorlage: während der kommenden Herbstsession wird sie vom Unterhause angenommen, aber höchstwahrscheinlich vom Oberhause abgelehnt werden. In Regierungskreisen macht man sich bereits auf diesen Ausgang gefaßt, und man schlägt vor, keine neue Schankvorlage einzubringen, dafür aber die Lizenzkosten so zu erhöhen, um einer großen Anzahl minder rentabler Schankhäuser die Existenz unmöglich zu machen.

Außerdem wurden mehrere kleinere Vorlagen teils angenommen, teils in die Kommissionsberatung geschickt.

Neben Fragen der sozialen und inneren Politik, die die Hauptarbeit der Session bildeten, fanden oft umfangreiche Auseinandersetzungen über maritime und äußere Politik statt; englische und deutsche Flottenrüstungen, das Zusammentreffen des Königs und des Zaren in Reval, die Angliederung des Kongostaates an Belgien, mazedonische Reformen, persische Wirren und türkische Verfassung führten mehrmals zu einem parlamentarischen Gedankenaustausch zwischen den Abgeordneten und den Staatssekretären und die bei diesen Anlässen gehaltenen Reden haben nicht nur die geschulteren Beobachter des öffentlichen Lebens interessiert, sondern auch auf die Massen erzieherisch gewirkt. Wir haben also eine arbeitsreiche Session hinter uns, die zwar vom sozialdemokratischen Standpunkte einer abfälligen Kritik unterworfen werden kann, aber im Vergleich mit einer parlamentarischen Session irgend eines anderen Landes unseren Beifall verdient.

Zu dieser legislativen und erzieherischen Tätigkeit hat die Arbeiterfraktion viel beigetragen; ihre Redner haben in der Gesetzgebung sozialistisch gewirkt und in der äußeren Politik im Interesse des internationalen Friedens gearbeitet. Die Sozialpolitik, der Freihandel und der Weltfrieden haben in der englischen Arbeiterklasse ihre beste und ehrlichste Stütze gefunden. Für die indische Freiheitsbewegung traten O'Grady und Keir Hardie ein; gegen den Königsbesuch nach Reval sprachen und schrieben O'Grady, Keir Hardie, Thorne und Macdonald; sie nahmen sich auch der ägyptischen Nationalisten und der Nataler Zulu an; Snowden hielt treffliche sozialistische Reden bei der Etatsberatung zur Vergarbeitervorlage und am Alterspensionsgesetz lieferten fast alle Arbeiterabgeordneten sowohl kritische wie positive Beiträge. Es fehlt selbstverständlich nicht an Genossen, die mit der Haltung der Arbeiterfraktion nicht zufrieden sind und sie des Mangels „an revolutionärem Geiste und an Klassenbewußtsein“ zeihen. Aber auch diese Kritik ist ein Zeichen der Lebenskraft des englischen Sozialismus. Der ausländische Beobachter der englischen Arbeiterbewegung hat indes weniger die Aufgabe, die Schwächen des englischen Proletariats auszuspähen, als auf den außerordentlichen Fortschritt hinzuweisen, den es in den letzten Jahren gemacht hat. Hinzu kommt, daß es — ungeachtet der gespannten internationalen Lage — von kaum „u überschätzender Wichtigkeit“ ist, das englische und deutsche Proletariat näher an einander zu bringen und in Freundschaft und Achtung mit einander verkehren zu lassen.

Dies ist um so wichtiger, als die englischen und deutschen Imperialisten eifrig an der Arbeit sind, sie beiden Länder in einen Krieg hineinzuhetzen. Die laufende Nummer der „Quarterly Review“ (15. Juli bis 15. Oktober) enthält eine längere Abhandlung über die „German Peril“ (deutsche Gefahr), in der u. a. auf die verheerende Tätigkeit Professor Schiemann eingehend hingewiesen wird. Der anonyme Schreiber — die Abhandlungen der „Quarterly“ sind in der Regel anonym — erklärt: Die lehrreichste aller Praktiken sei die des Professors Schiemann in der „Kreuzzeitung“. Man müsse sich vor allem vor Augen halten, daß die deutsche Universitätswissenschaft nicht mehr frei sei. Unter preussischer Leitung werden die deutschen Professoren einfach kommandiert; die alte akademische Freiheit Deutsch-

lands sei dahin. Die Professoren lehren, was die Regierung für gut halte. Schiemann sei einer dieser neudeutschen Professoren und belleide gleichzeitig das Amt des politisch-wissenschaftlichen Adjutanten des Kaisers. Schiemann stamme aus den baltischen Provinzen und hasse Rußland und England; aber er greife diese Staaten nie direkt an. Durch fortgesetzte und verdeckte Insinuationen (suggestions) zeige er die Schwächen Rußlands und Englands. Die Hinweise auf die Machinationen der Iren und Deutschen in Amerika und auch die Waffenlieferungen Amerikas nach Indien, die Lobpreisungen Roosevelts, die Verhöhnungen des Klamms gegen England und Frankreich, — kurz, die ganze journalistische Tätigkeit Schiemanns bestehe in dem Prinzip: England sei der Feind. Der professorale Adjutant des Kaisers sei nur auf Mittel bedacht, das britische Reich in seinen schwächsten Punkten angreifen zu lassen. Die Abhandlung der „Quarterly“ kündigt in der Warnung an, daß England seine ganze Kraft anspannen müsse, um sich auf einen Krieg mit Deutschland vorzubereiten. Eine Abrechnung Deutschlands mit England habe auch Treitschke vorausgesagt und es sei ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß im Todesjahre Treitschkes (1896) der Kaiser seine Kräfte gegen England abgab und den Kampf gegen England begonnen habe, den Schiemann fortsetze.

Es ist kaum zu bezweifeln, daß ein großer Teil des englischen Volkes an die deutsche Gefahr glaubt. Friedfertig sind nur die aufgeklärten Elemente der organisierten Arbeiter und die überzeugten Freihändler. Die Handelspolitik ist gegenwärtig in England so eng mit der äußeren Politik verbunden, daß man fast die Regel aufstellen darf: Tarifreformer sind schwärmerische Flottenpolitiker und für einen Krieg mit Deutschland; Freihändler sind für eine Beschränkung der Flottenrüstungen und für ein Einverständnis mit Deutschland. Daraus erklärt sich auch die friedensfördernde Tätigkeit des freihändlerischen Finanzministers Lloyd George, dessen deutschfreundliche Reden kürzlich mitgeteilt wurden.

Und von diesem Standpunkte verdient auch der internationale Freihandelskongreß, der diese Woche in London stattfindet, unsere Beachtung. Von deutscher Seite nehmen an ihm Dr. Barth und Dr. Treitschke teil. Beide waren auch bei der Friedensdemonstration auf dem Trafalgar Square anwesend. Bei der Eröffnung des Freihandelskongresses werden sprechen: Handelsminister Winston Churchill, Dr. Barth und Professor Sumner von der Yale-Universität (Vereinigte Staaten von Amerika).

Die Bilanz des Streiktages.

Paris, 3. August. (Fig. Ver.)

Welche Aufgabe hatte der heutige Generalstreik? Sollte er nur die Treuer- und Solidaritätsstunde geben der schon zum revolutionären Bewußtsein erwachten und dank ihren Organisationen zu einer gewissen Bewegungsfreiheit gelangten Arbeiterklassen sein? Dann dürfte das Proletariat mit seinem Ausfall leidlich zufrieden sein. Etlliche Behtausend haben heute die Arbeit eingestellt. Die Versammlungen waren sehr gut besucht und in manchen auch viel Zuhörer anwesend, die der Gewerkschaft bisher noch ferngeblieben hatten. Aber hätte der Generalstreik nicht auch der Bourgeoisie die Macht des Proletariats demonstrieren sollen, seine Fähigkeit und Entschlossenheit, alle Räder des sozialen Betriebes stillzulegen zu lassen, wenn die Herrschiger des Gegners die letzten Schranken durchbricht und sich durch brutalen, feigen Arbeitermord des vordringenden Proletariats erwehren will? Wer aber wollte behaupten, daß der Generalstreik auch in diesem Sinn geglückt sei? Das Großstadtleben ging seinen gewohnten Gang, der Bürger fand sein Frühstücksbrot auf dem Tisch, sein Gläschen im Café, er konnte nach Belieben Omnibus, Trambahn, Untergrundbahn, Droschke oder Automobil fahren und ruhigen Gemüts durch die Stadt wandeln, mit Ausnahme höchstens der Place de la République, wo er in Gefahr kam, unter die Hufe der zu seinem Schutze ausgerückten Kürassiere zu kommen. Nur mit den Zeitungen haperete es ein wenig, da ein großer Teil der Buchdrucker — von 3000 fast 2000 — die Streikparole der Pariser Verbandssektion befolgt hatte. Ohne die unrühmliche Gegenorder des ultra-possibilistischen Zentralvorstandes hätte heute wohl keine Zeitung erscheinen können.

Alles in allem wird man also von einem Misserfolg sprechen müssen. Die Syndikalisten strenger Oberbans freilich werden das nicht Wort haben wollen. Denn da sie jeglichen Generalstreik als ein Gut an sich betrachten, gibt es für sie keinen verlorenen und sie können so immer mit sich höchlich zufrieden sein. Sozialisten aber, die nicht ihrer Meinung sind und zwischen geglückten und mißglückten Streiks immerhin noch einen Unterschied machen, werden sich fragen, warum der heutige einen so beschränkten Umfang eingehalten und bei den Arbeiterkategorien, die das Großstadtleben am stärksten beeinflussen, keine Unterstützung gefunden hat. Der Hinweis auf die rücksichtslose Unterdrückungspolitik der Regierung genügt da nicht. Auch anderswo ist die Staatsgewalt nicht milder und doch hat das Proletariat anderer Länder den Demonstrationstreik nicht ins Wasser fallen lassen. Und möchte man nicht glauben, daß die revolutionäre Tradition der Pariser Arbeiterfraktion für manche Mängel der Organisation aufkommen sollte? Jetzt aber sehen wir, daß die grausamste Niedermechelung von Arbeitern, die Einleitung einer rücksichtslosen Verfolgungspolitik große Massen in Apathie oder Entschlußlosigkeit verharren läßt.

Wo liegt die Schuld? An den Massen selbst oder an der Konföderation? Die Leiter dieses Verbandes lieben es, den Unterschied zwischen ihm und der sozialistischen Partei dahin zu definieren, daß er — Interessen, diese aber Meinungen vertreten. Der Gewerkschaftskongreß in Amiens hat — nicht ohne Zweideutigkeit allerdings — der Konföderation das Programm der Neutralität zugewiesen. Aber die Leiter der Konföderation identifizierten in der Öffentlichkeit solange die Verbandsziele mit dem antiparlamentarischen Syndikalismus, daß viele Arbeiter sich daran gewöhnten, in jeder Aktion der Konföderation ein syndikalistisches Abenteuer zu sehen. In der französischen Arbeiterfraktion aber hängt noch ein überaus großer Teil einem nur unbestimmt sozialistisch gefärbten demokratischen Reformismus an. Dazu kam die bei der Konföderation beliebte Methode des Jahrmachlärms, womit man Aktionen einleitete, die dann — wie die Achtstundebewegung von 1906 — mit traurigen Niederlagen endeten. Viele Arbeiter gewöhnten sich ab, an den Ernst dieser Aktionen zu glauben und so hielten sie sich auch heute zurück, wo der Solidaritätsgedanke eine kraftvolle Betätigung forderte.

Wird die neue Enttäuschung mehr als die früheren zur Selbstbesinnung in den aktiven Kampfkolonnen der gewerkschaftlichen Organisationen beitragen? In den heutigen Versammlungen hat die anarchistische Arie mit dem hohen C noch einen Applaus bekommen, der mit der Wirklichkeit seltsam kontrastierte. Vielleicht muß die Rettung aus der Provinz kommen, aus den Bezirken der Großindustrie, wo der harte Kampf, der um jeden Fußbreit Lebens geführt werden muß, den Arbeitern nicht Zeit und Lust zu den Phantastereien läßt, die im Kleinbürgerlichen Willen der Pariser Arbeit und in der fauligen Atmosphäre der weltstädtischen Delation üppig gedeihen.

Die „Humanité“ veröffentlichte gestern den „Nach dem Verbrechen“ beistehenden Aufruf an die französischen Arbeiter, der die Regierung der planvollen Vorbereitung der Schlägerei angeklagt. Seit den Passafers der Versailler sei kein solches Gemebel gesehen worden. Die sozialistische Partei erklärt sich mit den Opfern, mit den streikenden und kämpfenden Arbeitern und mit den Gewerkschaftsorganisationen, die sie auf dem wirtschaftlichen Terrain vereinigten, solidarisch: „Heute wie gestern widmet die Partei jeder, vom organisierten Proletariat beschlossenen Aktion ihre volle Unterstützung. Sie wird mit dem organisierten Proletariat kämpfen. Unter dem Feuer des Gegners betont sie lauter als je die unzerstörbare Einigkeit der Arbeiterklasse.“ Nach den Worten vollendet das Ministerium Clemenceau seine Klassenaktion durch die Verhaftungen der Sekretäre der Organisationen. Ohnmächtig, die Konföderation selbst zu vernichten, will es sie ruinieren, indem es sich an die Männer hält, die das Proletariat an ihre Spitze gestellt hat. Aber die Arbeiter werden sich darüber nicht täuschen lassen, daß der Angriff ihrer Organisation gilt. Sie werden auf die Willkür und auf die Fäulnisse der Bourgeoisregierung antworten, indem sie sich in der sozialistischen Partei und in der Arbeitskonföderation enger zusammenschließen. Nur eine energische und methodische Propaganda und Organisationsarbeit kann den Sieg bringen. — Der Aufruf ist von der Verwaltungskommission, der parlamentarischen Fraktion, der Seine-Konföderation und der Föderation Seine-et-Oise, in deren Gebiet Villeneuve liegt, unterzeichnet.

In der Stillierung dieses Aufrufs dürfte manchem Sozialisten die Art auffallen, womit die Partei dem „organisierten Proletariat“ gewissermaßen gegenübergestellt wird. Es zeigt sich da eine prinzipielle Unsicherheit, die die Folge der sorgfältigen Konfessionen an den Syndikalismus ist und die auch auf die Praxis zurückwirken muß. Gerade in einer Situation wie der jetzigen hätte die sozialistische Partei die Gelegenheit, aktiv hinzugeben, daß sie selbst gleich den auf anderem Gebiete kämpfenden Gewerkschaften das organisierte Proletariat ist. Das Ansehen und die moralische Autorität, die sich die Partei trotz aller antiparlamentarischen Treibereien in den Massen bewahrt hat, könnten namentlich gegenüber dem unverantwortlichen Treiben der Leute von der „Guerre Sociale“, die mit ihren bramarbasierenden Revoluzzerphrasen der Reaktion Wasser auf die Mühle leiten, wirksam werden. Eine Niedermechelung von Arbeitern durch die Soldaten des Bourgeoisstaates ist kein bloß gewerkschaftliches, sondern vor allem ein politisches Ereignis. Die Partei kann sich in einem Augenblick wie dem jetzigen nicht selbst zu einem scheiternden Anhängel der Arbeiterbewegung degradieren, ohne an Ansehen im Proletariat wie bei ihren bürgerlichen Gegnern einzubüßen.

Der Gefangene der Reaktion.

Clemenceau hat die Führer der Arbeitskonföderation verhaften lassen und will ihnen den Prozeß wegen Aufruf, ja man spricht sogar wegen Hochverrats machen. Sicher braucht man vor dem Staatsgerichtshof noch weniger Beweise als vor den Geschworenen, die am Ende fragen könnten, welche Schuld die willkürlich herausgehakten Gewerkschaftsführer an den von Hülspäßen oder — agents provocateurs abgegebenen Revoluzzerphrasen haben. Aber trotz seines Eifers wird der Ministerpräsident heute von der ganzen konservativen Presse attackiert. Man fordert drohend die Auflösung der Konföderation von ihm. Der nationalistische „Ceclair“ schreibt: Wir bedauern, daß dieser ehemalige Feind der Ordnung die Aufgabe hat, sie wiederherzustellen. Aber da er seinen Ursprung verleugnet, ist er unser Gefangener. —

Ein Zusammenstoß.

Paris, 3. August. Während eines Auslaufes betrafen Gäste eines an der Place de la République gelegenen Cafés Polizei und Militär mit Stöcken, Tischen und Flaschen. Mehrere Personen wurden verletzt. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor. Auch vor der Arbeitsbörse kam es zu wiederholten Unruhestörungen. Auf einen Polizeibeamten, der einen Verhafteten abführen wollte, wurde ein Revolvererschuss abgegeben. Der Schuss traf einen Polizeikommissar und verwundete ihn am Bein. Der Täter wurde verhaftet. Auch Verhaftungen weiterer Personen wurden in großer Zahl auf der Place de la République vorgenommen. Um 8 Uhr abends war dort die Ruhe wiederhergestellt, und die herbeigerufenen Truppen konnten in ihre Kasernen zurückkehren. Im Laufe des Tages sind ungefähr 15 Personen festgenommen worden, die zumeist nach Ansicht der Polizei der Anarchistenpartei angehören.

Paris, 4. August. Nach den in der Nähe der Arbeitsbörse in den ersten Abendstunden vorgefallenen Zusammenstößen kam es nicht mehr zu erheblichen Unruhestörungen. Die Zahl der in Haft Befindlichen beträgt 18.

Das Begräbnis des Opfers.

Paris, 4. August. In Villeneuve fand heute in aller Stille das Begräbnis des am vergangenen Donnerstag während der Streikunruhen erschossenen Arbeiters Wardhand statt. Mehrere Reden wurden am Grabe gehalten. Zwischenfälle waren nicht zu verzeichnen.

In der Provinz.

Paris, 4. August. Auch in der Provinz haben sich gestern keine Unruhestörungen ereignet. In Courrières kam es zu einem Zusammenstoß, als Arbeiter bei der Rückkehr von der Grube von Streikenden beschimpft wurden. Gendarmen, welche eingriffen, wurden mißhandelt, einer erhielt einen Messerstich. Schließlich gelang es, zehn Verhaftungen vorzunehmen.

Ein neuer Protest.

St. Etienne, 4. August. Etwa vierzig Arbeiter-Syndikate verbreiten einen heftigen Aufruf, in dem sie die Arbeiter auffordern, während vierundzwanzig Stunden am nächsten Freitag die Arbeit niederzuliegen.

Paris, den 4. August. Der allgemeine Arbeiterverband hat einen neuen Aufruf veröffentlicht. Dieser Aufruf ist ein neuer Kampf gegen die Regierung und weist auf einen demnächstigen neuen Streik hin, welcher besser vorbereitet sein würde, als der gestrige.

Die türkische Verfassung.

In einem feierlichen Manifest an den Großwesir hat der Sultan sein Verfassungsversprechen wiederholt und am Sonntag wurde das Manifest an die Bevölkerung verteilt. Die wichtigsten Bestimmungen der Verfassung lauten:

1. Alle unsere Untertanen — gleichgiltig, welcher Rasse und welcher Religion sie angehören — besitzen persönliche Freiheit und sind gleich in ihren Rechten und Pflichten an das Reich.
2. Niemand kann ohne gesetzlichen Grund in Untersuchung gezogen, verhaftet, eingekerkert oder bestraft werden.
3. In keiner Form und unter keinem Namen ist die Einsetzung außerordentlicher Gerichte oder Kommissionen zulässig. Niemand darf außerhalb des Wirkungsbereiches seiner gesetzlich kompetenten Behörde oder seines kompetenten Gerichts geurteilt werden.
4. Das Domizil jedermanns ist unverletzlich. Es ist nicht gestattet, das Haus irgend jemandes zu betreten oder sein Haus unter Überwachung zu stellen in einer anderen als in der im Gesetze festgelegten Art und Weise.
5. Die Polizeibeamten und anderen Funktionäre, unter welchem Titel oder in welcher Eigenschaft immer, haben nicht das Recht, irgend jemanden aus anderen als aus den im Gesetze vorgesehenen Gründen zu verfolgen.
6. Unsere Untertanen haben das Recht, jedes Land aufzusuchen, das sie wollen, sei es zu geschäftlichen Zwecken oder zu was immer für eine Reise, ebenso mit Leuten zusammenzukommen, mit denen sie wollen.
7. Die Presse darf vor der Drucklegung nicht der Kontrolle der Regierung unterworfen werden. Privatbriefe und Zeitungen dürfen in der Post nicht zurückgehalten werden. Preßdelikte werden von den ordentlichen Gerichten verfolgt.
8. Die Lehre ist frei.
9. Mit Ausnahme der Angehörigen der Armee kann niemand gegen seinen Willen auf einen Posten ernannt werden. Die Beamten sind nicht gehalten, Befehlen zu gehorchen, die ihnen im Widerspruch mit dem Gesetze erteilt werden, und es steht ihnen frei, ihre Demission zu geben, sobald sie dies wünschen. Sie sind für die loslose Führung der übernommenen Amtsgeschäfte verantwortlich.

Die übrigen Bestimmungen regeln die Einführung eines verantwortlichen Ministeriums und die Einführung einer modernen Verwaltung.

Wie sehr der Sultan unter dem Diktat der Jungtürken steht, beweisen auf neue die Vorgänge des gestrigen Tages. Das eben ernannte Ministerium hat wieder demissioniert. Es besitzt nicht in genügendem Maße das Vertrauen der Jungtürken und damit der Armee, um sich der Lage gewachsen zu fühlen. Es heißt sogar, daß der Scheich ul Islam, der höchste geistliche Würdenträger, ebenfalls demissioniert hat. Die Jungtürken befolgen eben das wichtigste Gebot jeder revolutionären Partei, sich nicht bloß mit dem papierernen Zustand der Verfassung zufrieden zu stellen, sondern sich vor allem in den Besitz der Exekutive zu setzen.

Ein Erfolg der Jungtürken ist es auch, daß nicht nur die Linientruppen, sondern auch die kaiserliche Garde den Eid auf die Verfassung abgelegt haben.

Die Kammer ist auf den 14. November einberufen. Die Wahlen werden nach dem in der zweiten Kammer-session 1876 ausgearbeiteten Entwurfe stattfinden, auch in den drei Wilajets. Interessant ist die Meldung, daß auch die Romanmedaner in Bosnien und der Herzegowina die Absicht haben, Abgeordnete für die türkische Kammer zu wählen. Die österreichische Regierung wird sich beeilen müssen, um der Bewegung in den okkupierten Provinzen durch Einführung einer Volksvertretung zuvorzukommen.

Die deutsche Regierung sucht die langjährige Intimität mit dem türkischen Despoten jetzt durch um so zudringlichere Freundschaftsbekundungen für die türkische Verfassung in Vergessenheit zu bringen. So versicherte kürzlich die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Wir wünschen in der Türkei ein starkes, freies Volk unter einem aufgeklärten Herrscher.“ Man würde in diese Redensarten mehr Vertrauen setzen können, wenn endlich in Preußen dafür gesorgt würde, daß das Volk frei und stark würde und auch Preußen eine Verfassung erhielte an Stelle des elenden Surrogats der Landratskammer. Es scheint übrigens, daß unsere Diplomaten wieder einmal den Wechsel in den Berliner Anschauungen zu spät erfahren haben. Während nämlich die Kriegsschiffe aller anderen Nationen zu Ehren der Verfindigung der Verfassung gesegelt hatten, blieben die deutschen ohne Fahnenhonneur. Wie sollten auch deutsche Diplomaten an die Idee kommen, daß die Be-

herrscher Preußen-Deutschlands die Verleihung einer Verfassung und noch dazu unter dem Druck der Revolution begrüßt haben wollen.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 4. August 1908.

Der Fall Schüding.

Die Attacke auf den Hujumer Bürgermeister wird nachgerade zur lustigsten Satire, die die preussische Bureaucratie auf sich selbst und auf die Zümmlichkeit des deutschen Bürgerturns schreibt. Da ist zunächst die preussische Regierung, die nicht weiß, was einer ihrer obersten Beamten tat. Dann dieser Beamter, der, ohne sich um die Regierung zu kümmern, das Verfahren lustig fortsetzt und entschlossen zu sein scheint, es bis zum siegreichen Ende zu führen. Welch prächtiges Bild! Ein Kommunalbeamter, ein freigewählter Bürgermeister hat nicht einmal jenes Minimum von Selbstständigkeit, um seine politischen Ansichten in ein paar Artisein kund zu tun, obwohl das die Regierung und alle staatlichen Behörden zusammengenommen von Rechts wegen einen Schmarren zu kümmern hat. Es wird gemahregelt. Ein Regierungspräsident aber, der staatliche Beamte, beist auf einmal soviel Selbstständigkeit, ohne Wissen und Willen des Ministers den Bürgermeister zu schürigeln. Als dann der Minister — allerdings aufakend schüchtern, erklärt, er mißbilligt das Verfahren, braudt sich der Beamte darum nicht zu kümmern. Er setzt das Verfahren fort, und was das Lustigste ist — der Angeklagte hat sich vor demselben Bezirksauschuss zu verantworten, dessen Präsident und maßgebendste Persönlichkeit sein Ankläger ist. Das Ministerium aber, das eben gegenüber dem Bürgermeister allmächtig erschien, ist jetzt plötzlich gegen den ihm untergeordneten Beamten völlig ohnmächtig. Jeder Staatsanwalt wird auf einen Wink des Justizministers eine erhebene Strafanlage fallen lassen. Das Disziplinarverfahren aber ist sakrosankt. Es ist angeblid nicht mehr auszuhalten. Das Unheil muß seinen Lauf nehmen. Und diese Lächerlichkeiten werden der deutschen Despotenheit nicht nur vorgelegt, sie werden von ihr auch wirklich gläubig aufgenommen, denn sie sind ja amtlich verkündet!

Man möchte nun glauben, daß der angeblid so desabouierte Beamte, der Herr v. Dolega-Rozierowski, wenigstens etwas bescheidener geworden wäre. Aber das hieße die Charakterstärke eines echten Junkers unterschätzen. Hat da das Hujumer Stadtverordnetenkollegium in einer Eingabe an den Oberpräsidenten gegen das Verfahren, dessen Opfer Schüding werden soll, protestiert, natürlich in der zähen Weise, in der in Preußen Bürger gegen die Regierung aufzumuten wagen. Das tut Herr v. Dolega-Rozierowski? Er erklärt den verdähten Bürgern, daß ihre Eingabe „nicht angemessen“ sei! Natürlich! Wie dürfen sich auch preussische Untertanen solche Frechheiten herausnehmen. Sie haben zu gehorchen, aber nicht zu kritisieren. Was ein preussischer Staatsbeamter tut, ist wohlgetan, und jeder Protest dagegen „nicht angemessen“. Beschränkungen sind höchstens Bürgermeistern, Lehrern und ähnlichen unsicheren Kantonten auferlegt, aber doch nicht dem beamteten Junker, der nicht nur von der Rücksicht auf den verachteten Bürger und Arbeiter, sondern wie die prächtige Figur v. Dolega-Rozierowskis zeigt, auch von den Rücksichten auf die Modopolitik des Herrn Wilow entbunden ist. Damit aber die Pointe nicht fehle, hat v. Dolega-Rozierowski, dem die Neuerungen seiner zu größerer Rücksichtnahme beurteilten Standesgenossen von Wolke und v. Wilow den Gumor nicht verdorben haben, den Protest gegen sein Verfahren zur „Erledigung“ gütigst dem Bezirksauschuss zuzuwenden gerudt, dessen Präsident Herr v. Dolega-Rozierowski ist.

Gemahregelte Reichsverbändler.

Die Zeitung des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie hat eine Anzahl ihrer Angestellten gemahregelt. Die Geschäftsstelle in Hannover hatte in der letzten Zeit wegen ihrer unigen Verbindung mit der Polizei besonderes Aufsehen erregt. Man nahm an, daß sich unter den Angestellten einer Befinde, der den Mund nicht halten könne. Ein Beamter ist bereits entlassen worden und wie das „Berliner Tageblatt“ erzählt, hat nun der Geschäftsführer in Hannover, ein gewisser Komoll, auf Anweisung von Berlin aus, sämtlichen Angestellten kündigen müssen. — An der Tatsache, daß der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie der Polizei Spionedienste leistet, kann natürlich nicht gerüttelt werden, darüber liegen die gerichtlichen Feststellungen vor. Daß der Reichsverband seine Angestellten auch noch mahregelt, ist ein neuer Beweis seiner Vielseligkeit.

Die Examinatoren des preussischen Doktorprinzen

fühlen sich, wie wir gestern schon berichteten, beleidigt. Die „Straßburger Bürger-Zeitung“ und die „Straßburger Freie Presse“ hatten das Verhalten der Straßburger rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät kritisiert, die es dem Prinzen August Wilhelm ermöglichte, schon nach vier Semestern das Dokortoren zu machen. Darauf erhielt die „Straßburger Post“ von dem Delan der juristischen Fakultät, Prof. Dr. v. Thurn, folgendes Schreiben:

„Ich erlaube mir, Ihnen mitzutellen, daß die Artikel der „Bürger-Zeitung“ in Nr. 178: „Der Prinz“, und der „Freien Presse“ in Nr. 177: „Der Dr. von Hohenzollern“ sämtlich unrichtige Tatsachen enthalten. Die mündliche Prüfung bei der königlichen Fakultät des Prinzen August Wilhelm von Preußen hat bei ungewöhnlich schwerer Fragestellung ein außerordentlich gutes Resultat ergeben. Die an der primären Prüfung beteiligten Mitglieder der Fakultät haben infolgedessen gegen beide Zeitungen Strafantrag wegen Verleumdung gestellt. Außerdem hat die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät beschloffen, den Kurator der Universität zu bitten, seinerseits Strafantrag nach § 198 des Strafgesetzbuchs zu stellen.“

Wenn nun noch der Strafrichter beschneigt, daß August Wilhelm ein Auser Prinz ist, dann muß es wirklich wahr sein.

Die neue Kolonial-Universität.

In Hamburg wird im Herbst die von den Hamburger Kolonial-interessenten gebildete und mitunterhaltene Kolonial-Hochschule ihre Pforten öffnen. Zugelassen sind außer den sonst zum Hochschulbesuch Berechtigten auch noch ausgebildete Lehrer und Kaufleute, Industrielle und andere Personen, wenn sie die Einjährigprüfung bestanden haben. Daneben werden zu Einzel-Vorlesungen Hospitanten zugelassen, wenn sie genügende Vorbildung besitzen. Auch Ausländer sind nicht von der Schule ausgeschlossen. 14 Hochschullehrer werden über zirka 20 Themata Vorlesungen halten. In zwei Semestern sollen die Kolonialstudenten zu fertigen Kolonialatoren gedrillt werden, über welchen Restgrad ihnen nach bestandener Prüfung ein Diplom ausgestellt wird. Ob auch ein „Dr. kolon.“ nach diesen zwei Semestern gemacht werden kann, wird vorläufig nicht gesagt, aber in der Zukunft liegt das sicher.

Es schadet gewiß nichts, wenn Wissen über das Kolonialwesen verbreitet wird, vorausgesetzt, daß diese Wissenschaft unbeeinflusst von allen Nebenweden ist. Das kann man von dieser durch Interessenten geschaffenen Hochschule freilich nicht erwarten. Die Kolonialpolitik wird gelehrt werden in dem Sinne, wie sie bisher betrieben wurde: kapitalistisch. Und alle den jungen „Kolonialatoren“ vermittelte Kenntnisse werden nur ermöglichen sollen, mit möglichst geringem Aufwand möglichst viel aus den Eingeborenen und ihren Länderreien herauszuholen!

Die Reaktion in Hessen.

Hand da in Rödgen bei Bad Nauheim eine Beigeordnetewahl statt. Es wurde, wie vorher ausgemacht, in dem 300 Seelen zählenden Orte nur eine Stimme abgegeben. Diese einzige Stimme fiel auf den Genossen Heinrich Stod in Friedberg; ihre Abgabe war eine Demonstration gegen die Verwaltungspross des Friedberger Kreisamtes. Prompt bestätigten die im Kreisauschuss Friedberg sitzenden Gegner der Sozialdemokratie die Wahl nicht. Die Begründung der Ablehnung ist klassisch-preussisch stiles:

„... in der Erwägung, daß Heinrich Stod als einer der Führer der Sozialdemokraten in Hessen bekannt.“

Das ist der Klassenstandpunkt der bürgerlichen Gegner der Arbeiterkassatz kurz, scharf und präzis festgelegt. Di Begründung zeigt, wie preussischer Geist sich in Hessen immer mehr festsetzt. Besonders ist es die bäurische Landbevölkerung, die unter dem Einflusse des preussischen Bundes der Landwirte lebend, sich zum Werkzeug dieser echt preussischen Machenschaften gebrauchen läßt. Die Frage der Bestätigung ist damit auch in Oberhessen, der dritten hessischen Provinz, akut geworden. Unsere Genossen haben es in der Hand, die Frage der Bestätigung sozialdemokratischer Beigeordneter und Bürgermeister bis zur Entscheidung der höchsten Instanz zu treiben. Die Entscheidung kann nicht zweifelhaft sein. Der Klarheit dient es aber, wenn die Frage der politischen Gleichberechtigung in Hessen von den Provinzialauschüssen aller drei Provinzen, in Siegen, Darmstadt und Mainz, gleichmäßig der Sozialdemokratie gegenüber verneint wird. Preussisch ist dann vollauf Trumpf in Hessen!

Dorf-Byzantinismus.

In dem Grenzort Ehdikuhnen feierte kürzlich die freiwillige Feuerwehr ihr 25jähriges Bestehen. Bei dieser Gelegenheit wollten natürlich die Dorfgrößen es sich nicht nehmen lassen, auch ein Guldigungsstelegramm an den Kaiser zu schicken. Dasselbe wurde nach vorheriger Vereinbarung in folgender Reihe unterzeichnet: 1. Demner, Amtsvorsteher. 2. Troje, Provinzial-Feuerlöschdirektor. 3. Kallher, Vorsitzender des Bezirksverbandes Gumbinnen. Die mit Spannung erwartete Antwort des Guldigungsstelegramm war nun aber nicht, wie vorausgesetzt, als den als Ersten unterzeichneten Amtsvorsteher, sondern an den Nummer 2 unterzeichneten Feuerlöschdirektor, der nicht im Dorfe wohnt, gerichtet. Diese Rücksichtslosigkeit erweckte den hellen Zorn des Vorstandes der Dorfseuwerke. Denn man hatte schon ganz genau die Stelle im Vereinszimmer des Dorfringes bezeichnet, an der die eingerahmte Antwort aus dem kaiserlichen Zivilkabinett prangen sollte. Nun sollte die heilige Reliquie irgendwo in einer Provinzstadt vom Direktor verschleppt werden! Das konnte man sich nicht gefallen lassen. Man verdächtigte übrigens den Feuerlöschdirektor, daß er nachträglich widerrechtlich seinen Namen als ersten und den des Amtsvorsteher als zweiten unter das Telegamm gesetzt hatte. Deshalb verlangte die Ehdikuhner Wehr das Antworttelegamm für sich mit dem Bemerken von Herrn Troje zurück, daß ihn die Gratulation nichts angehe. Dieser hat jedoch auf das Verlangen gar keine Antwort gegeben. Nun ist die freiwillige Feuerwehr von Ehdikuhnen aus dem ostpreussischen Bezirksverband ausgetreten. Es bleibt abzuwarten, ob sich nicht noch eine Anzahl Dorf- und Städtewehren mit der so schmählich hintergangenen Ehdikuhner Wehr solidarisch erklären werden. Die weiteren Folgen dieser Guldigungsaffäre sind dann gar nicht abzusehen.

Eine langwierige Boykottgeschichte.

Im Mai des Jahres 1906 wurde über den Gasthof Gruben bei Reichen der Militärboykott verhängt, weil der Wirt die Arbeiter wie andere Gäste behandelte, das heißt seinen Saal auch ihnen zu Verammlungen zur Verfügung stellte. Gründe für diese in das Geschäftsleben unter Umständen tief einschneidende Maßnahme konnte der Geschädigte nicht erfahren. Alle seine Eingaben an Generalkommando, Kreishauptmannschaft usw. blieben ergebnislos. Er wurde von der einen an die andere Stelle verwiesen. Das ging fast ein ganzes Jahr hindurch so und der Wirt machte zunächst eine Ruhepause von einem Jahr, um dann wieder zu versuchen, endlich die Gründe für die Verhängung des Militärverbots zu erfahren und um dessen Aufhebung zu ersuchen. Er wandte sich im April v. J. an die Kreishauptmannschaft um Auskunft, um nun endlich, nachdem der Boykott über zwei Jahre schon auf dem Gasthof gelastet, von der Amtshauptmannschaft noch folgende Antwort zu erhalten:

Auf Ihre unter dem 14. April l. J. an die Kgl. Kreishauptmannschaft Dresden gerichtete Eingabe, das zurzeit auf Ihrem Gasthof ruhende Militärverbot betreffend, die von der Kgl. Kreishauptmannschaft zur Erledigung anhier abgegeben worden ist, wird Ihnen hiermit eröffnet, daß der Verkehr von Militärpersonen in Ihrem Gasthof, dessen Besucher zumeist der sozialdemokratischen Partei zuzählen und diese Zugehörigkeit teilweise auch wiederholt durch ihr Verhalten ostentativ an den Tag gelegt haben, zu unzutraglichkeiten führen würde, und daß die Kgl. Amtshauptmannschaft sich daher außerstande sieht, zurzeit die Aufhebung des dauernden Militärverbots zu beantragen. In vergleichbar beiläufig die für den 27. Mai l. J. laut „Volkzeitung“ in dem Gasthof zu Gruben einberufene Versammlung zur Gründung eines Arbeiter-Turnvereins, der nach einer Bemerkung im redaktionellen Teil in Nr. 50 der „Volkzeitung“ in bewußtem Gegensatz zum „patriotischen“ Turnverein zu treten bestimmt ist.

Die Kgl. Amtshauptmannschaft.
(Name unleserlich.)

Diese Gründe sind einfach löstlich. Wenn alle die Lokale von der Militärbehörde boykottiert werden sollten, in denen Sozialdemokraten verkehren, dann wäre das Militär schließlich nur noch auf die Militärkontinen angewiesen. Der dauernde Militärboykott wird sonst weit über Lokale verhängt, in denen die Partei sozusagen ihren Sitz hat. Der Militärboykott wird aber von manchen Amtshauptmannschaften benugt, um überhaupt Sozialdemokraten Versammlungen unmöglich zu machen.

Das Projekt einer Gas- und Elektrizitätssteuer

wurde von den bürgerlichen Kollegien Stuttgart's einer Erörterung unterzogen. Schließlich wurde die Sache der zuständigen Abteilung überwiesen. Diese Abteilung bereitet eine Protesterklärung gegen die Steuer vor, die von den Kollegien zweifellos mit großer Majorität, wenn nicht einstimmig angenommen werden wird. Raum ein Preorgan waag die zustimmende Haltung der württembergischen Regierung zu dem Steuerprojekt zu verteidigen.

Ein uniformierter Rohling besonderer Güte

hat wieder einmal milde Richter gefunden. Es ist der Unteroffizier Wurde vom 22. Infanterie-Regiment in Reife, der bei einer Felddienstübung auf einen seiner Untergebenen aus geringfügiger Ursache mit dem Seitengewehr losging unter der Drohung: „Du Hund! ich stoße Dir das Seitengewehr in die Wampe“. Dabei stieß er den Wehrlosen mit der Scheide seines Seitengewehrs so heftig in die Seite, daß eine offene Wunde entstand. Drei anderen Musketieren hatte der edle Stellvertreter Gottes auf Erden die Scheinmisse des Gamaschendienstes

dadurch einzubläuen sich bemüht, daß er ihnen mit der Faust die Zähne blutig schlug und sie vor die Brust stieß. Zivilisten brachten den Menschenjäger zur Anzeige. Sechs Wochen Haftstrafe schienen dem Richter Kriegsgericht eine ausreichende Sühne.

Schweiz.

Die Altersversicherung.

St. Gallen, 4. August. Die Konferenz der Schweizer Kantonsregierungen sprach sich für die vorläufige kantonale Regelung der obligatorischen Altersversicherung mit Bundeshilfe aus. Die Unterfertigung soll mit dem 65. Altersjahr beginnen und mindestens 800 Frank im Jahre betragen.

England.

Der Freihandelskongress.

London, 4. August. Der internationale Freihandelskongress wurde heute eröffnet. Es sind Vertreter aus Deutschland, Frankreich, Belgien, Holland, Dänemark, Italien und Amerika erschienen. Handelsminister Winston Churchill leitete die Verhandlungen mit einer Rede über die Wirkungen des Freihandels auf die internationalen Beziehungen ein. Er führte aus, der Freihandel schaffe Frieden, Einigkeit und gegenseitige Abhängigkeit, während die Schutzpolitik Isolierung bedeute und schädliche Folgen habe, indem die Tarife Argwohn, Eifersucht, Uebelwollen und Uneinigkeit unter den Völkern erzeugten. Der Freihandel verleihe dagegen das Wohlwollen und die internationale Sicherheit. Er vertraue darauf, daß die Freihandelsidee ihre Triumphe feiern werde. — Drei Anhängerinnen des Frauenstimmrechts, die den Minister in seiner Rede unterbrachen, wurden hinausgewiesen.

London, 4. August. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Die deutsche Delegation besteht aus den Münchener Professoren Brentano und Vogt, ferner aus Dr. Barth und Dr. Weitzel. Als erster Redner sprach Barth. Er führte aus: Gladstone erklärte im Jahre 1886 den Freihandel für eine moderne Idee. Aber diese Idee wurde unmodern und ihre Stelle nahm der ökonomische Imperialismus ein, der lehre, daß neue Märkte für den Kapitalismus auch mit Gewalt geöffnet werden müßten. So bestche in der Tat ein logischer Zusammenhang zwischen Freihandel und Frieden auf der einen, Schutzoll und Krieg auf der anderen Seite.

Dann sprach Barth über die deutsch-englischen Beziehungen und lenkte die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß der Handelsverkehr zwischen Deutschland und England rund zwei Milliarden Mark betrage. Auf diesem Handel basiere die Existenz von einer Million Arbeiter. Die Interessensharmonie zwischen den deutschen und englischen Arbeitern bilde die stärkste Garantie für den Frieden, eine stärkere Garantie, als Dreibund und Zweibund und alle Haager Friedenskonferenzen zusammengenommen. Man rede soviel von Fiktion und Einkreisung. Aber viel größer ist die Gefahr der Selbsteinkreisung durch die Schutzollmauern. Besser als die diplomatische Allianz ist die materielle Allianz gemeinsamer Interessen.

Barths Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. —

Rußland.

Der neue finnländische Landtag.

Helsingfors, 29. Juli. (Fig. Ver.) Der neue Landtag, der am 1. August zusammentritt, wird in seiner Gesamtheit dieselben Kräfteverhältnisse aufweisen, wie der im Herbst vom Jaren aufgelöst. Die drei gewonnenen Sitze der Sozialdemokratie durch die Auflösung des Landtages getroffen werden sollte. Die bürgerlichen Parteien aber werden sich jetzt noch fester zusammenschließen. Das ist bereits aus den abgeschlossenen Einigungsverhandlungen über die Zusammensetzung des Senats ersichtlich, die zu einer Verständigung aller bürgerlichen Parteien geführt haben.

Ueber die Taktik unserer Partei gewährt eine Rede des Landtagsabgeordneten Genossen Krusinen Aufschluß. Er sagte:

Die russische Bürokratie dürfte zur Beseitigung der Selbständigkeit Finnlands eher zu verwickelten politischen Kunststücken als zu offenen Gewaltstreichen greifen. Die russische Regierung wisse sehr wohl, daß die Sozialdemokratie ihr gefährlicher sei als alle „Waffenverstecke“ der Weimovereine. Ihre Angriffe würden daher in erster Linie gegen die Sozialdemokratie gerichtet sein. Die Art des Angriffs werde aber davon abhängen, welche Stellung die bürgerlichen Parteien zur Frage der Beziehungen zwischen Finnland und dem Reich einnehmen würden.

Es scheint, so sagte der Redner fort, daß die bürgerlichen Parteien die bekannte russenfreundliche Politik der Allinien gutzuheißen haben, um im Verein mit der russischen Regierung gegen die Sozialdemokratie vorzugehen. Das sei schon daraus ersichtlich, daß sich die Bildung eines Vidjens als möglich erwiesen habe. Die bürgerlichen Parteien wählten sehr gut, daß die russische Regierung ihnen wie den besitzenden Massen Volens nicht alle Vorrechte nehmen werde. Dagegen bedeute die Sozialdemokratie eine Gefahr für sie, weil sie die Aufhebung aller Privilegien und gleiches Recht für alle verlangten. Unter dem Schutze des Reichs könne sie die finnländische Bourgeoisie ganz sicher fassen und sie werde darum ihre Politik danach richten, um dieses Schutzes teilhaftig zu werden. Die Lage der Sozialdemokratie sei darum doppelt gefährlich und deshalb müsse eine ängstlich durchdachte Taktik befolgt werden. Die Volkvertretung müsse als ein Stützpunkt angesehen und fest und unbedingam müsse gefasst werden, ohne den geringsten Gedanken der Nachgiebigkeit, selbst angesichts einer erneuten Auflösung, aufkommen zu lassen.

Die feierliche Eröffnung des Landtags wird am 5. August erfolgen. —

Persien.

Läbris kämpft weiter.

Petersburg, 4. August. Der Petersburger Telegraphen-Agentur wird aus Läbris über Dschulfa gemeldet, daß gefehert und heute seit dem frühen Morgen häufig geschossen wurde. Der türkische Konsul hat die Einstellung des Bürgerkrieges gefordert, anderenfalls werde seine Regierung genötigt sein, zum Schutze ihrer geschädigten Untertanen ernste Maßnahmen zu ergreifen. Ferner wird gemeldet, daß die Türken zwei Dörfern im Bezirk Salmas besetzt haben. Die Verwaltung des indisch-europäischen Telegraphen hat die Annahme von persischen Telegrammen nach Teheran eingestellt. Im Laufe der letzten zwei Wochen hatte man für persische Telegramme die indische Leitung benutzt, da die persische Station in die Gewalt der Revolutionäre gelangt war. Die Leitung nach Rußland ist in voller Ordnung.

Gärung in Teheran.

London, 4. August. Die „Daily Telegraph“ aus Teheran meldet, wandern zahlreiche Stadtbewohner in die Vorstädte, viele haben in der türkischen Gesellschaft Zuflucht gesucht. Die Nationalisten wollen den Schah mit aller Gewalt zwingen, die von ihm in Aussicht gestellten Konzessionen genau zu prüfen und Garantien für ihre Innehaltung zu geben.

Indien.

Neue Unruhen.

Bombay, 4. August. Eine Bande Hindus griff das Missionshaus in Wandharpur im Bezirk Poona an und verlegte die Frau des Missionars durch Stockschläge und Steinwürfe. Es sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Weitere Einzelheiten fehlen.

Aus der Partei.

Zum Parteitag in Nürnberg. In der am 28. Juli abgehaltenen Generalversammlung des Kreisvereins Königberg-Land-Fischhausen wurde im Anschluß an ein Referat des Genossen Linde über den Nürnberger Parteitag folgender Antrag einstimmig angenommen:

„Der Parteitag wolle beschließen: Der gemeinsame Beschluß des Parteivorstandes und der Generalkommission betreffend die Reisefrage in Bezug auf die Ausbringung der Mittel zur Unterstützung ausgesperrter erhält folgende Fassung: „Die für die Unterstützung nötigen Mittel sind für die allein politisch organisierten aus der Zentralkasse der Partei, für die allein gewerkschaftlich organisierten aus der Zentralkasse der Gewerkschaften und für die beiden Organisationen Angehörigen aus beiden genannten Kassen zu gleichen Teilen zu zahlen.“

Zum Parteitag stellten die Genossen in Vant den Antrag, der Parteivorstand möge Mittel und Wege ausfindig machen, um eine Verbilligung der „Neuen Zeit“ herbeizuführen, die es einem größeren Teil der Genossen ermöglicht, Leser derselben zu werden.

In die Redaktion der „Frankfurter Volksstimme“ treten am 1. Oktober die Genossen Wendel-Leipzig und Witzsch-Offenbach a. M. ein. Genosse Stauffer tritt dann aus, um wieder an die „Tagespost“ in Nürnberg zu gehen.

Die letzte Parteiversammlung des Stuttgarter Sozialdemokratischen Vereins beschäftigte sich mit dem Parteitag in Nürnberg. Nach kurzer Begründung durch den Vorsitzenden Genossen Westmeyer gelangte ohne Debatte ein Antrag zur Frage der Jugendorganisation mit allen gegen zwei oder drei Stimmen zur Annahme. Der Antrag besagt:

„Der Parteitag hält in Befolgung des Mannheimer Parteitagbeschlusses das Bestehen von selbständigen unpolitischen Jugendorganisationen nach wie vor im Interesse der proletarischen Jugend für nötig und empfiehlt den Parteigenossen, sie nach Kräften zu unterstützen. Der Parteitag beauftragt ferner den Bildungsausschuß, die Herausgabe einer sozialistischen Jugendzeitung in die Wege zu leiten.“

Die Parteivereine in Göppingen und Gmünd sprachen sich gleichfalls für die Selbständigkeit der Jugendorganisationen aus. Aus ganz Württemberg dürfte kaum ein Delegierter zum Parteitag entsandt werden, der eine andere Stellung zu der Frage einnimmt. Es muß anerkannt werden, daß die Jugendorganisationen in Württemberg trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits Tüchtigkeiten haben. In Differenzen mit der Partei oder den Gewerkschaften ist es nirgends gekommen.

Aus Industrie und Handel.

Geschäftsergebnisse in der Krisenzeit.

Kassenhaft auftretende soziale Erscheinungen sind Zeugen der furchtbaren Geißel Krise für das arbeitende Volk. Zunahme der Eigentumslosigkeit, Steuerrückstände, Häufung der Schulden bei Händlern und Kaufleuten, Anwohnen der Prostitution, alles sind dunkle Begleiterscheinungen der Störungen im Wirtschaftsleben. Und diese Störungen entsprechen nicht einem unabwehrbaren Naturgesetz, sondern sind Ausläufer der — göttlich-kapitalistischen Weltordnung. Volkswirtschaftliche Charlatane versuchen allerdings, Wirtschaftskrisen als unabwendbar erscheinen zu lassen und plappern von Kapitalverlust usw. Das ist Unsinn! Kapital geht nicht verloren; es findet höchstens eine Verschiebung statt, es flieht das Kapital aus einer Tasche in die andere. Darüber zu jammern, hat die Arbeiterschaft gar keinen Anlaß. Ob sie von Hinz oder Kunz kapitalistisch ausgebeutet werden, macht der Produzenten Lage nicht unangenehm. Aber sie leiden wirklich, indem die Krise ihnen das Existenzminimum beschneidet, Tausende der direkten Not überliefert. Und Unterernährung untergräbt Gesundheit, lüftet das Leben. Gewiß gibt es auch Unternehmer, die jetzt keinen Profit herauszuschlagen, andere saden dafür um so mehr ein. Einige Beispiele dafür, daß trotz der Krise noch gute Geschäfte gemacht werden.

Das Essener Steinkohlengrubenwerk A. G. hat im ersten Halbjahr 1908 bei 740 593 Tonnen Förderung 1 841 669 M. Ueberschuß erzielt gegen 1 722 692 M. Ueberschuß im ersten Halbjahr 1907 bei 715 402 Tonnen Förderung. Im Krisenjahr ist der Ueberschuß nicht nur absolut gestiegen, sondern auch pro Tonne Förderung um circa 10 Pf.

Der Bochumer Verein verteilte für das letzte, Ende Juni abgeschlossene Geschäftsjahr nur 15 Proz. Dividende gegen 16½ Proz. pro 1906/07, aber der erzielte Bruttoüberschuß des letzten Jahres übertrug den vorjährigen doch um 56 818 M. Man hat diesmal die Abschreibungen erheblich höher angelegt, außerdem sind 880 000 M. aus den Betriebsmitteln zur Deckung von Emissionskosten für eine Anleihe verwendet worden.

Die Wirkung des Fleischbeschaugesetzes. Der Jahresbericht der Hamburger General-Inspektion über das Jahr 1907 äußert sich über ihre mit dem Fleischbeschaugesetz zusammenhängende Tätigkeit folgendermaßen: Während 1906 eine bedeutende Zunahme der zur Untersuchung angelieferten Fette sowie des frischen und zubereiteten Fleisches zu verzeichnen war, sind 1907 um 12 078 722 Kilogramm Fette und 8 609 442 Kilogramm Fleisch weniger, dagegen 1 088 484 Kilogramm Därme mehr angemeldet worden (nämlich nur 46 178 Kilogramm Fette, 12 810 957 Kilogramm Därme und 7 219 028 Kilogramm Fleisch). Die Ursachen sind darin zu suchen, daß im allgemeinen die Fleischzufuhr, abgesehen von dem Import an Schinken, wegen der hohen Zölle und der durch das Fleischbeschaugesetz verursachten Erhöhungen und Nebenkosten zurückgegangen ist. Außerdem war die Einfuhr englischen Fleisches in Anbetracht der dortigen hohen Marktpreise nicht mehr lohnend. Zubereitetes Fleisch, besonders die sogenannten Schmeineherzschläge, wurden weniger eingeführt wegen des Sinkens der inländischen Schweinepreise. Dazu kam, daß vom 1. August 1907 an die auf Ersparnis von Zollgefallen gerichtete Behandlung der Herzschläge in den Teilungslagern untersagt wurde. Wegen der hohen Marktpreise gingen auch die Seifenfabriken zur vorzugsweisen Verarbeitung pflanzlicher Öle über.

Eulengebirgsweber als Bergknappen in Rheinland-Westfalen.

Eulengebirgsweber verlassen seit einiger Zeit massenhaft ihre Heimat und wandern in die Bergwerke des westlichen Deutschlands. Die Krise wüthet in der Baumwollweberei außerst scharf. In Langenbielau, Peterstal, Reichenbach wird schon seit vielen Monaten nur vier oder fünf Tage gearbeitet. Beim Abwehen muß auf Rente gewartet werden. Der Verdienst der ohnehin sehr enghalsten Leute ist so auf 6—7 M. pro Woche herabgesunken. Die Notlage ist infolgedessen groß. In Langenbielau sind Typendrucke zu verzeichnen. Die Weberfamilien können sich nach anderen Verhältnissen, die ihnen durch lockende Verprechungen und Schilderungen als — Vergarbeiter in Aussicht gestellt werden. Seit einiger Zeit hat das rheinische Kohlenkapital seine Blicke nach Schlesien zu den Weibern gelenkt. Jahrhunderte haben Regierungen und wohlmeinende Menschen vergeblich versucht, die Eulengebirgsweber anderen Beschäftigungen zuzuführen. Es ist nie gelungen. Das Kohlenkapital hat es fertig gebracht, in wenigen

Wochen Hunderte der Weber nach Westen zu ziehen. „Nur hier fort! So schlimm kann es nirgends sein!“ Mit diesen Worten werden alle Einwendungen abgewehrt. Sie ziehen nach Hamborn, Quer usw. Die Textilindustriellen des Eulengebirges befürchten nun, daß ihnen die Arbeitskräfte entzogen werden und sie bei aufsteigender Konjunktur nicht in der Lage sind, über genügende Arbeitskräfte zu verfügen. Sie haben deshalb beschloffen, von dieser Woche ab wieder sechs Tage arbeiten zu lassen. Warum wirft das Kohlenkapital geübte Arbeitskräfte auf die Straße und zieht Hunderte der ausgemergelten Eulengebirgsweber dafür in das Kohlengebirge?

Schiffseiferei Großindustrie. Wie die oldenburgische Handelskammer in ihrem Jahresbericht ausführt, geht die Küstenseiferei immer mehr in die Hände der Holländer über; dagegen hat sich die Schiffseiferei gut entwickelt. Die Gesellschaft „Nordsee“ in Nordenham hat jetzt 50 Fischdampfer fahren und errichtet neue Filialen in Basel und Budapest, von wo aus ein großes Abfahrgelände geschaffen ist.

Zeppelins Fernfahrt.

Graf Zeppelin hat am Dienstag früh 1/27 Uhr den Versuch unternommen, durch eine 24-Stundenfahrt die Bedingungen zu erfüllen, an die die Zweimillionenbewilligung des Reiches geknüpft wurde.

Bei günstigem Wind stieg er auf. Seine Fahrt ging auch fast 500 Kilometer ohne Unfall von statten. Ueber Basel, Straßburg, Mannheim nahm er die Fahrt nach Mainz. Die ersten 400 Kilometer nahm er mit einer Geschwindigkeit von gut 50 Kilometer die Stunde. Einige 20 Kilometer vor Mainz, bei Oppenheim am Rhein, hatte er indes seine „Panne“. Sein Luftschiff mußte sich auf dem Rhein niederlassen, weil ein Defekt eingetreten war. Wunderbarerweise gehen die Nachrichten über die Art des Defekts auseinander: während es sich nach der einen Nachricht um eine leichte Beschädigung der Steuerung handeln soll, soll nach anderen Meldungen an einem Motor Gavarie entstanden sein. Auch über die Tragweite des Defekts gehen die Meldungen weit auseinander. Während nach der ersten Meldung der Defekt binnen Stundenfrist zu beseitigen sein soll, soll nach anderen Meldungen die Weiterfahrt erst Mittwoch vormittag zu erwarten sein. Da Zeppelin zwei Ingenieure und fünf Monteure mitgenommen hat, sollte man eigentlich annehmen, daß man über den wirklichen Charakter der Gavarie zuverlässige Auskunft erhalten könnte. Ueber die Fahrt des Zeppelin-Luftschiffes wird gemeldet:

Die Abfahrt.

Friedrichshafen (Bodensee), 4. August. Graf Zeppelin ist heute früh 6 Uhr 45 Minuten aufgestiegen. Wenn die zunächst vorgesehene Probefahrt gut verläuft, tritt er sofort die 24stündige Fahrt nach Mainz an. Das Luftschiff passierte Konstanz um 7 Uhr.

Friedrichshafen, 4. August. Als Teilnehmer an der heutigen Fernfahrt des Grafen Zeppelin befinden sich, wie ein Verichterstatler meldet, in der vorderen Gondel außer dem Grafen Zeppelin Baron Vassus, Oberingenieur Dürr, zwei Unterkapitäne und drei Monteure, in der mittleren Gondel der Reife des Grafen, Ferdinand, in der hinteren Gondel Ingenieur Stahl und zwei Monteure.

Basel.

Basel, 4. August. Der Ballon des Grafen Zeppelin hat heute vormittag 9 Uhr 32 Minuten bei prachtvollem Wetter und vollständiger Windstille in einer Höhe von ungefähr 150—200 Meter Basel passiert. Der Flug ist überaus ruhig und sicher. Die Schweizerische Depesch-Agentur erhielt vom Luftschiff folgende Postkarte: „Vom Luftschiff des Grafen Zeppelin aus der Höhe über Basel. Alles gut. Weitere Richtung Straßburg, den 4. August 1908. gez. Graf Zeppelin.“

Colmar—Straßburg.

Colmar i. Elz, 4. August. Graf Zeppelin hat mit seinem Luftschiff um 11 Uhr den Kaiserstuhl passiert.

Straßburg i. Elz, 4. August. 10 Minuten vor 12 Uhr kam der Ballon des Grafen Zeppelin oberhalb Straßburgs an. Um 12 Uhr 10 Minuten fuhr das Luftschiff an dem mit Fahnen geschmückten Straßburger Münster vorbei. Es bewegte sich anfangs niedriger als die Plattform, ging dann etwas höher und fuhr in der halben Höhe des Raumes zwischen Plattform und Turmspitze am Turm langsam vorüber, begrüßt von den jubelnden Juraßen einer vieltausendköpfigen Menschenmasse, die die Straßen dicht bedeckte, die Dächer füllte und selbst Schornsteine erkletterte. Dann beschrieb das Luftschiff hinter dem Münster einen Bogen nach dem Rhein zu, um die Richtung stromabwärts einzuschlagen.

Wolffs Telegraphischem Bureau ist folgende Karte zugegangen, welche aus der Gondel des Luftschiffes über Straßburg herabgeworfen wurde: „Aus der Höhe über Straßburg. Herrliche Fahrt. Richtung Mannheim. 4. August 1908, 12 Uhr 10 Min. (gez.) Graf Zeppelin.“

Dem „Berliner Tageblatt“ ging folgende Meldung über Zeppelins Ankunft in Straßburg zu:

Straßburg, 4. August. (Privattelegramm.) Um 1/2 12 Uhr wurde die Ankunft des Grafen Zeppelin durch Salutsschüsse angekündigt. Kurz nach 12 Uhr erneute Salutsschüsse. Das Schiff ging in unmittelbarer Nähe von Straßburg, steigt auf und nieder, als wollte es hinabfahren, was die Straßburger zu seiner Ankunft sagen. Um 12 Uhr 10 Minuten erhebt die Münsterorgel den tänzerischen Klang, der sonst bei Sturm vernommen wird. Jubel und Beifall schallt auf den Straßen. Mit Eilzuggeschwindigkeit fährt der Ballon über das Haus der „Straßburger Bürgerzeitung“. Man sieht die Schrauben in greifbarer Nähe, hört die Motore und Propeller surren. Die Personen grüßen herab und werfen Postkarten herunter. Vom Münster herab erklingen die Klänge der Husarenkapelle. Das Schiff hat Straßburg im Fluge gestreift. Es war ein Augenblick von überwältigendem Zauber.

Daselbe Blatt berichtet über die

Ankunft in Mannheim.

Mannheim, 4. August, 3 Uhr nachmittags. In Mannheim wurde das Luftschiff um 2 Uhr 20 Minuten als eine ganz kleine schwarze Linie sichtbar. Es näherte sich sehr rasch und passierte die Mannheimer Rheinbrücke um 2 Uhr 43 Minuten. Zu beiden Seiten des Rheins hatten sich viele Tausende von Menschen angesammelt. Als das Luftschiff sichtbar wurde, wurden Böllerschüsse abgefeuert. Als es über die Stadt fuhr, begrüßten die Menschen es mit stürmischen Zurufen.

Die im Rhein liegenden Schiffe ließen die Dampfmaschinen pfeifen, in den industriellen Establishments am Rhein erklangen die Fabrikssignale; es war ein ohrenbetäubendes Geräusch den ganzen Rhein entlang. Das Luftschiff fuhr mit majestätischer

Ruhe in der Höhe von ungefähr 250 Meter über die Stadt hinweg.

Graf Zeppelin ließ eine Karte an die Redaktion der „Neuen Badischen Landeszeitung“ herabwerfen, die folgenden Inhalt hatte:

Von der Höhe über Mannheim.

Fahrt sehr gut und ruhig. Richtung Mainz.

Graf Zeppelin.

Die Habarie.

Kurz vor Mainz trat dann der Defekt ein. Das „W. L. B.“ meldete noch:

Darmstadt, 4. August. Der Ballon des Grafen Zeppelin wurde um 4 1/2 Uhr westlich von Darmstadt gesichtet. Er schwebte gleichmäßig über der Rheinebene und enthielt, lange sichtbar, in der Richtung nach Mainz.

Ein ferneres Telegramm des Bureaus „Herold“ meldete dann:

Frankfurt a. M., 4. August. Graf Zeppelin ist in Laubenheim niedergegangen. Es soll ein kleiner Defekt an der Steuerung, nach einer anderen Version am Motor entstanden sein, der jedoch binnen kurzem gehoben sein dürfte. Der Graf hofft in einer Stunde die Fahrt nach Mainz fortsetzen zu können. — Eine weitere Meldung aus Oppenheim besagt: Das Zeppelinsche Luftschiff landete 5 Uhr 15 Min. auf dem Rhein. Die Landung erfolgte ohne Unfall und ganz langsam. Der entstandene Defekt dürfte bis morgen Vormittag ausgebessert werden können. Graf Zeppelin selbst ging an Land.

Ueber die Aussichten der neuesten Fernfahrt Zeppelins läßt sich bis zur Stunde ein Urteil nicht abgeben.

Gewerkschaftliches.

Streikarbeit.

Bei den wirtschaftlichen Kämpfen spielt die Frage der Streikarbeit oft eine große Rolle. Vom Streik betroffene Unternehmer sind in manchen Fällen nur darum so hartnäckig den Arbeitern gegenüber, verweigern jedes Entgegenkommen, weil ihre eiligen Arbeiten anderwärts erledigt werden. Anscheinend gibt es Firmen, die sich darauf legen, durch Uebernahme von Streikarbeit Geschäfte zu machen. Vor einiger Zeit beglückte z. B. die Firma W. Berndt, Werkzeugmaschinenfabrik, Kottbuser Ufer 34, die in Betracht kommenden Werke mit einem Schreiben, in dem sie ihre Geneigtheit kundgab, bei Streiks usw., für sofortige Zuzugriffnahme, Schlosser- und Dreherarbeiten zu übernehmen. Die Metallarbeiter werden sich solche Firmen jedenfalls merken, und könnte es doch wohl passieren, daß ein Streik Herrn Berndt daran hinderte, durch Uebernahme von Streikarbeit den Naudreißer zu machen.

Berlin und Umgegend.

Achtung, Metallarbeiter! Die Sperre bei der Firma T e n n e r, Lehrterstraße 18/19, ist hiermit aufgehoben.

Deutscher Metallarbeiterverband. Ortsverwaltung Berlin.

Achtung! Bananenschläger! Die Sperre über die Firma Krummhauer, Landsberger Straße 70 (Inhaber Gottschewski), ist hiermit aufgehoben. Die Differenzen sind erledigt.

Deutscher Metallarbeiterverband. Ortsverwaltung Berlin.

Löcher! Bei der Kaufirma Hesse in Landsberg a. W. sind Differenzen ausgebrochen und haben die dort arbeitenden Fenster deshalb die Arbeit niedergelagt. Wir ersuchen, eblt. Inserate banannter Firma in Berliner Zeitungen oder sonstige Angebote zurückzuziehen. Wir machen die Kollegen darauf aufmerksam, daß in Zukunft bei derartigen Angeboten von Baugeschäften stets erst im Verbandsbureau Erkundigungen eingezogen werden müssen, um evtl. nutzlosen Unkosten aus dem Wege zu gehen.

Der Bau in der Wehmstraße, Berlin, welcher von der gesperrten Firma Erlenmann ausgeführt wurde, ist als nicht mehr gesperrt zu betrachten, da die weitere Ausführung der Lösserarbeiten in andere Hände übergegangen ist.

Die Verbandsleitung.

Deutsches Reich.

Die Frage eines Reichstaxi für das Schuhmachergewerbe wurde auf der diesjährigen Hauptversammlung des Arbeiterverbandes der Schuhmachergewermeister Deutschlands erörtert. Obermeister Bierbach, Berlin trat warm für diesen Gedanken ein. Mit den bisherigen Tarifverträgen habe man gute Erfahrungen gemacht und es würde im Interesse des Gewerbes liegen, wenn durch recht langfristige Tarifverträge mit einheitlichem Ablauftermin der gewerbliche Frieden in ähnlicher Weise gewahrt wird, wie dies im Buchdruckergewerbe bereits geschehen ist und im Baugewerbe und der Holzindustrie angestrebt wird. Zu diesem Zweck beantragte der Redner, der Hauptvorstand möge beauftragt werden, alle Bezirksverbände aufzufordern, ihre Tarifverträge an den Hauptvorstand einzusenden, damit dieser einheitliche Grundzüge für den Abschluß eines Reichstaxi aufstelle. Ferner solle eine Vermittlungskommission aus den Zentralvorständen des Arbeitgeber- und des Gehilfenverbandes gebildet werden, die Streitigkeiten aus dem Tarifverhältnis zu schlichten hätte. — Die Versammlung stimmte diesen Vorschlägen zu.

Der Kampf der Wirker im sächsischen Erzgebirge

ist nun nach zwoehntägiger Dauer beendet worden. Nachdem die Versuche des Gemeindevorstandes zu Gornsdorf, Verhandlungen zwischen den streitenden Teilen herbeizuführen, gescheitert waren, wandte sich die Organisation der Arbeiter an die Gewerbeinspektion zu Chemnitz mit dem Ersuchen, dazwischen einzuschreiten. Die Gewerbeinspektion antwortete, eine Vermittlung in dem Sinne, daß die Forderungen der Arbeiter bewilligt würden, sei aussichtslos. Zu fast gleicher Zeit veröffentlichte der Verband der Arbeitgeber der sächsischen Textilindustrie eine Erklärung, wonach die Unternehmer zu Verhandlungen mit den Arbeitern bereit seien. Darauf wandten sich die Ausschüsse der bestreikten Firmen in Gornsdorf und Heinersdorf an die Firmeneinhaber. Es fand eine Aussprache statt und in weiterer Folge sodann die Verhandlungen. Das Resultat der Verhandlungen war die Einigung auf folgender Grundlage:

Die Gornsdorfer Arbeiter erkennen den regulierten (also reduzierten) Lohnsatz an.

Eine Lohnreduktion findet in der Strumpfwirkerlei nicht statt.

Nach Ablauf eines Vierteljahres wird erneut von den Gruppenvorständen und dem Hauptvorstand des Arbeitgeberverbandes geprüft, ob Fortzahlung der alten Löhne möglich ist.

Die Arbeiter erkennen die Löhne für längere Zeit als Maximal-löhne an.

Austritt aus der Gewerkschaft wird seitens der Arbeitgeber nicht gefordert.

Die Arbeitgeber nehmen so viel Arbeiter auf, wie sie der Geschäftslage entsprechend gebrauchen können. Es wird versprochen, daß man nach und nach die alten Arbeiter nach Bedarf wieder aufnehmen will.

Die Bewegung muß im ganzen Bezirk einheitlich beendet werden.

Diese Einigung wurde von den Streikenden und den Ausgesperrten in großen Versammlungen abgelehnt. Die Kritik, unter welcher jetzt die gesamte Wirkerbranche leidet und die erst nach Wiederbelebung des Geschäftes in Amerika beseitigt sein wird — Amerika ist der Hauptabnehmer der Wirkerwaren — machten einen vollständigen Sieg der Arbeiter, der die Zurücknahme der „Lohnregulierung“ erfordert hätte, unmöglich. Trozdem kann, wie die Dinge stehen, von einer Niederlage nicht geredet werden. Die „Lohnregulierung“ in Gornsdorf sollte nach der offen ausgegebenen Absicht der Unternehmer der erste Schritt zu einer sich über das ganze Strumpfwirkergebiet erstreckenden allgemeinen Lohnreduktion sein. „Das ist die Lohnregulierung, dann kommt die Lohnreduktion“ wurde den Arbeitern gesagt. Die in Gornsdorf in einigen Fabriken vorhandenen höheren Löhne sollten zunächst auf den Stand der dort vorhandenen niedrigeren Löhne „reguliert“ werden. Dieses Ziel haben die Unternehmer erreicht. In weiterer Folge sollte aber dann eine allgemeine Lohnreduktion eintreten. Das ist zunächst verhindert worden. Auch die Friedensbedingungen selbst beweisen, daß die Absicht einer allgemeinen Lohnreduktion bestanden hat. Für die nächsten drei Monate sichern die Unternehmer die alten Löhne zu. Nach Ablauf dieser Zeit soll erneut geprüft werden. Im „Confectionair“ schrieb ein Einsender aus dem Wirkergebiet:

Eine geringe Lohnreduktion wird eintreten müssen. Am liebsten würde man ja jetzt die Arbeitslöhne ganz gewaltig beschneiden, was aber wieder berechnete Unruhe unter den Arbeitern veranlassen würde. Etwas wird man ja die Löhne unbedingt zurückziehen müssen, zunächst aber hofft man, daß eine kleine Reduktion zunächst genügen dürfte, wenn man auch die Produktion nebenbei noch in der nötigen Weise einschränkt.

Genug. Der Kampf hat die Unternehmer genötigt, von einer allgemeinen Lohnreduktion jetzt abzusehen. Es wird von verschiedenen Umständen, in der Hauptsache aber davon abhängen, ob die organisierten Wirker sich ihre Kampfsfähigkeit erhalten, abhängen, ob die Unternehmer später ihr Ziel noch erreichen werden. Die von den Unternehmern erwünschte „Ruhe“ wird zweifellos erst dann eintreten, wenn die Löhne durch Tarifvertrag festgelegt sind und dadurch gleichzeitig die Schmutzkonkurrenz beseitigt wird. Das gleiche gilt von der Frage der Verbandszugehörigkeit der Arbeiter. Die ergebnisreichen Wirker sind erst in den letzten Jahren in größerer Zahl zur Organisation gekommen. Die Organisation war früher vollständig machtlos, die Unternehmer bestimmten durchaus selbständig Lohn- und Arbeitsbedingungen. Jemandem Widerspruch anders sie nicht. In den letzten zwei Jahren war das durchaus anders; die Arbeiter redeten ein gewichtiges Wort mit. Das war den Unternehmern ein Dorn im Auge. Alle ihre Hochblätter proklamierten die Notwendigkeit, durch den Kampf den Einfluß der Organisation zu brechen. Das ist nicht gelungen. Die Unternehmer waren genötigt, zuzugeben, daß der Austritt aus der Organisation nicht gefordert werden darf. Der Passus betreffs der Wiedereinstellung ergibt sich aus dem Stand der Konjunktur. Aus alledem ist ersichtlich, daß von einer Niederlage der Arbeiter nicht gesprochen werden kann. Das sieht auch das Unternehmerfachblatt „Der Wirkermarkt“, welches während der ganzen Dauer des Kampfes die Unternehmer in der wütendsten Weise scharf gemacht hat, ein. Das Blatt schreibt in seiner Nummer vom 1. August:

Die beiden kämpfenden Parteien haben nun ihre Kräfte lange genug gemessen. Mögen sie zu einem ehrlichen Frieden gelangen... denn nach Lage der Sache gibt es bis jetzt weder Sieger noch Besiegte. Der lange Streik hat der Arbeiterkraft schwere Wunden geschlagen, nicht minder aber auch den Arbeitgebern das Geschäft ruiniert. Es wird lange dauern, bis die Folgen des Kampfes überwunden sind.

Es liegt nun an den Arbeitern, auf der Hut zu sein, ihre Organisation in alter Stärke zu erhalten und deren Weisungen zu befolgen. Die Unternehmer werden dann für die Zukunft in allen ihren Maßnahmen mit der Organisation rechnen müssen.

Der Kampf selbst ist in vieler Beziehung lehrreich. Es war seit Crimmitschau für die Textilindustrie der erste große Kampf in Sachsen. Die sächsisch-thüringische Aussperrung erstreckte sich zu einem großen Teil auf Thüringen. Zunächst fällt das veränderte Verhalten der Behörden ins Auge. Crimmitschau stand während der ganzen Dauer des Kampfes im Zeichen des Belagerungszustandes. Gendarmen und Polizisten herrschten schonenlos. Recht und Gesetz existierte für die Arbeiter nicht mehr. Die Arbeiter wurden gestochen, geschlagen, arretiert, eingesperrt, teilweise unter Anklage gestellt und verurteilt. Wie die Gendarmen so wurde die Amtsanwaltschaft durch Kräfte von außen verstärkt. Im Wirkergebiet berief sich die Behörde im großen und ganzen unparteiisch, und nirgends ist es zu Ausschreitungen gekommen. Die Haltung der Streikenden war immer musterhaft, und Arbeitswillige haben sich aus ihren Reihen nicht gefunden. Auch die Unternehmer dürften aus diesem Kampf so manches gelernt haben. In Crimmitschau kamen seinerzeit nur kapitalträchtige Firmen in Frage. Anders im Wirkergebiet.

Die Anzahl der Unternehmer war zumeist nicht gering. Es galt, viele Köpfe zu bearbeiten, ein Umstand, der den Arbeitern immer die Lage erschwerte und für diese ungehinderte Versammlungsfreiheit erschwerte. Diese vielen Köpfe unter einen Hut zu bringen, ist den Unternehmern durchaus nicht leicht geworden. Die Arbeitgeberorganisation hat alle Methoden, welche sie bisher geübt, angewandt. Schritt für Schritt ging sie weiter. Von der Wahrgelung einzelner Arbeiter in den verschiedenen Orten kam sie zur Aussperrung sämtlicher Arbeiter in einigen Städten. Sie versuchten die systematische Organisation des Zuzuges, wie die Trennung der kämpfenden Arbeiter selbst in sich widersprechende Elemente. Nur die offizielle Zahlung von Prämien an Arbeitswillige hat sie unversucht gelassen. Sie hat die sich ihren Beschlüssen widersprechenden Arbeitgeber in Verzug genommen und teilweise aus ihren Reihen gestochen. Auch die scharfe Konkurrenz der Großunternehmer gegen die Kleinen und das Streben der ersteren, den Streik zu hemmen, um die Kleinen, weniger kapitalträchtigen Betriebsinhaber aus dem Feld zu schlagen, war von der Unternehmerorganisation zu beachten. Auf alle Stöße der Unternehmer folgten die Gegenstöße der Arbeiter und umgekehrt. Beide Teile haben in diesem Kampfe zweifellos ihren Mann gestanden. Solche Kämpfe werden auch den Unternehmern die Einsicht aufzwingen, daß die Organisation der Arbeiterschaft ein Faktor geworden ist, mit dem man auch in Krisenzeiten rechnen muß.

Zur Aussperrung im Stuttkatengewerbe des rheinisch-westfälischen Industriegebietes.

wird jetzt noch Genauer bekannt.

Der „Verband der rheinisch-westfälischen Stuttkatemeister“, hielt vorgestern eine außerordentliche Mitgliederversammlung in Bochum ab, um zur gegenwärtigen Lage im Kampfe Stellung zu nehmen.

Nach mehrstündiger Verhandlung kam folgender Beschluß zustande: „Da die Gehilfenorganisationen „freier“ und „christlicher“ Richtung die in Essen zwischen den beiderseitigen Organisationsleitern getroffenen und durch Unterschrift (!) vollzogenen Abmachungen widerrechtlich gebrochen (!) haben, auch in der Vorbesprechung am 30. Juli, trotz des Entgegenkommens (!) der Meister eine Einigung nicht erzielt wurde, so werden die sämtlichen Stuttkatengehilfen in den Lohngebieten Bochum, Dortmund, Essen, Gelsenkirchen, Hagen, Wanne, Reddinghausen, Unna-Kamen bis zum Sonnabend, den 8. August, gelündigt und entlassen, sofern seitens der Gehilfenorganisationen nicht bis zu diesem Zeitpunkt die rechtsverbindliche Erklärung abgegeben wird, daß die Essener Abmachungen in Kraft treten.“

Zum Streik der Ristenmacher in Bünde (Westfalen). Der in die zwanzigste Woche andauernde Kampf der Ristenmacher hat sich weiter verschärft. Nachdem eine Verständigung über die Hauptpunkte ziemlich nahegerückt schien, erwaachte plötzlich wieder

der Machtkampf der Fabrikanten und die Verhandlungen zerbrachen sich nicht allein, die Gegensätze traten noch viel schärfer hervor. Die Unternehmer erklärten, eine Auslese unter den wieder einzustellenden Arbeitern halten zu wollen, was entschieden abgelehnt wurde. Nunmehr traten in weiteren fünf Betrieben 100 Arbeiter in den Streik.

Ausland.

Aus Oesterreich-Ungarn.

Auch in Oesterreich-Ungarn sind die Unternehmer aufs angelegentlichste bestrebt, sich in Verbänden zu vereinigen.

Der Landesverband der Bauindustriellen — so wird aus Budapest berichtet — hat sich zur Aufgabe gestellt, auch die außerhalb des Baugewerbes stehenden Arbeitgeber in Branchenorganisationen zusammenzuschließen. In letzter Zeit wurden drei solche Organisationen geschaffen, und zwar die Verbände der Cafetiers (Präsident Victor Messáros), der Fabrikanten (Präsident Mag. Grohmann) und der Tapezierer (Präsident Simon Fischer). Diese drei Unternehmerorganisationen vereinigen mehr als 1000 Arbeitgeber, die über 10 000 Arbeiter beschäftigen. Der Unternehmerverband der Bäcker wird in kurzem zustande kommen, während der „Verband der Schmiedemeister“ am nächsten Sonntag seine konstituierende Generalversammlung abhält. Auch in der Provinz schreitet die Organisation der Unternehmer rüstig vorwärts. Noch in dieser Woche wird in Grad der Verband sämtlicher Arbeitgeber des Komitats Grad konstituiert werden und der Szoloker Unternehmerverband wird sich am 9. August konstituieren.

Versammlungen.

Verband der Bauhilfsarbeiter. Die am Sonntag abgehaltene Generalversammlung nahm die Abrechnung vom zweiten Quartal entgegen. Die Hauptkasse verzeichnet eine Einnahme von 77 489 Mark, einschließlich des Bestandes von 44 174 Mark. In der Lokalkasse kam zu dem Bestand von 44 174,25 Mark eine Einnahme von 8114,24 Mark, die Ausgabe betrug 18 227,70 Mark, bleibt ein Bestand von 36 060,79 Mark. Unter den Ausgaben der Hauptkasse befinden sich unter anderem folgende Posten: Unterstützungen an Gemeindegeld und Streikende 1060 Mark, in Sterbefällen 1340 Mark, Rechtschutz 345 Mark, an Inhaftierte 64 Mark, an Kranke 4015 Mark. Die Lokalkasse zahlte an Raiausgesperrte 5534 Mark, für Rechtschutz 370 Mark. — Nach Erledigung desassenberichts wurden einige Erklärungen vorgenommen. Gewählt wurden Obmann als Schriftführer sowie Schilling und Gänge als Mitglieder des Ausschusses.

Schließlich wurde noch darauf hingewiesen, daß jeder Kollege auf Zahlung der tarifmäßigen Löhne zu halten habe, auch bei den Unternehmern, welche dem Verbands der Baugeschäfte nicht angehören. Insbesondere müsse das aber geschehen, wenn selbst Mitglieder des Bundes, wie es öfter geschieht, die Tariflöhne nicht gewähren. Die Kollegen, welche bei Bundesmitgliedern arbeiten und die tarifmäßigen Löhne nicht erhalten, sollen, ehe sie beim Gewerbegericht klagen, sich an die Schlichtungskommission wenden, damit festgestellt werden kann, welche Unternehmer den Tarif nicht innehalten.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Ein lustiges Dementi.

Adn, 4. August. (W. L. B.) Der Berliner Berichterstatler der „Hölnischen Zeitung“ telegraphiert seinem Blatte unter dem heutigen Datum:

Von einem Augenzeugen, der soeben aus Konstantinopel eingetroffen ist, wird mir versichert, daß die in den auswärtigen Blättern verbreitete Nachricht, die deutschen Schiffe im Hafen von Konstantinopel hätten nach Bewilligung der Verfassung nicht geslaggt, vollständig erfunden ist. Im Gegenteil haben die deutschen Schiffe als erste geslaggt, und zwar schon 28 Stunden bevor die türkischen Schiffe die Flaggen hielten. Die falsche Nachricht ist vielleicht dadurch entstanden, daß ein deutsches Schiff ohne Flagge in den Hafen von Konstantinopel einlief, was sich aber dadurch erklärt, daß dieses Schiff nach einer längeren Seereise von den Vorgängen in Konstantinopel nichts gewußt hat.

Das Späteste an der späten „Berichtigung“ ist, daß die deutschen Schiffe schon 28 Stunden vor den türkischen geslaggt haben sollen. Warum nicht gar 28 Tage?

Eisenbahn-Unfall.

Karantsebes (Ungarn), 4. August. (W. L. B.) Nahe der Stadt entgleiste auf der im Bau begriffenen Eisenbahnlinie Karantsebes—Gatzseg ein Arbeiterzug. Der Lokomotivführer und drei Arbeiter wurden getötet, eine Reihe weiterer Arbeiter mehr oder weniger schwer verletzt.

Waldbrand.

Chicago, 4. August. (Auf deutsch-Atlantischen Kabel.) Der Waldbrand in Britisch-Columbia hat eine ungeheure Ausdehnung genommen. Die Flammen greifen immer weiter um sich; es besteht gar keine Hoffnung, ihrer Herr zu werden, wenn nicht heftiger Regen eintritt!

Erdbeben in Ägier.

Konstantine, 4. August. (W. L. B.) Heftige Erdstöße sind diese Nacht 1/3 Uhr verspürt worden und riefen eine große Panik unter der Bevölkerung hervor. In der Ebene von Manjrat ist ein Riß von 200 Meter Länge und 60 Zentimeter Breite entstanden. Das arabische Stadtviertel ist stark beschädigt, die Häuser weisen große Risse auf. Personenunfälle sind in Konstantine nicht zu verzeichnen, dagegen verlautet, daß mehrere Personen in den umliegenden Ortschaften verätzt worden sind.

Ein späteres Telegramm meldet:

Konstantine, 4. August. (W. L. B.) Das heutige Erdbeben begann um 2.20 Uhr morgens. Das Militärhospital mußte geräumt werden. Die Mauern der Quadermauer drohen einzusinken. An dem Rathaus, dem Geschäftsgebäude des Crédit Foncier, dem Theater und dem Marktgebäude sind die Mauern geborsten. Auf der Anhöhe Mansourah klast ein Erdriß von 200 Meter Länge und 50 Zentimeter Breite. Man vermutet, daß mehrere Personen umgekommen sind.

Von der Katastrophe im Inn- und im Illertal.

Jandbrud, 4. August. (W. L. B.) Ueber die Zahl der Opfer der Hochwasserkatastrophe im unteren Inn- und Illertal sind zum Teil falsche Berichte gebracht worden. Die Zahl der eingestürzten Häuser beträgt 3 im Illertal, 1 im Alpbachtal; die Zahl der ums Leben gekommenen Personen 13 oder 14. Die Verunglückten sind durchweg Ortsheimische.

Die Eifersucht.

Rom, 4. August. (W. L. B.) Der immens reiche Kaufmann Josef Wellan wurde in Abria Veneta von seiner Frau, einer geborenen del Monte, einer Räterin, in seinem Arbeitszimmer aus Eifersucht durch zahlreiche Dolchstiche getötet. Die Mörderin wurde verhaftet.

Der 9. Verbandstag des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Wurde am Sonntag abend 6 Uhr mit den üblichen Begrüßungen der Delegierten im festlich geschmückten Saale des Gesellschaftshauses „Zur Bade“ in München durch den Vorsitzenden Vreh-Hannover eröffnet.

Zu Beginn der Montagssitzung überbrachte Schrammel-Bien die Grüße der österreichischen, Johannsen-Kopenhagen die Grüße der dänischen Bruderorganisation.

Geschäftsbericht.

den wir schon ausgedehnt veröffentlicht, ergänzte der Vorsitzende Vreh. Insbesondere verweilte Redner in längeren Ausführungen bei der Arbeitslosenfrage.

Table with 2 columns: Lohnbereich (e.g., unter 12 M., von 12-15 M.) and corresponding number of colleagues (e.g., 821, 8489).

58 816 Kollegen verdienen also nur bis zu 25 M. Die Löhne der weiblichen Kolleginnen zeigen ein noch schlimmeres Bild.

Table with 2 columns: Wochenverdienst (e.g., 6-8 M., 8-10 M.) and number of colleagues (e.g., 491, 1789).

Nicht weniger als 4968 Kolleginnen haben somit ein Einkommen von unter 12 M. pro Woche. Es sei also noch ein gewaltiges Stück Arbeit zu leisten, um die Lohnverhältnisse der Kolleginnen und Kolleginnen so zu verbessern.

Rassenbericht.

Die Einnahmen und Ausgaben bilanzieren mit 4 000 365,02 M., so daß zurzeit ein Kassenbestand von 1 095 002,06 M. vorhanden ist.

Kleines feuilleton.

Zins und Wucher im alten und modernen Indien. Zu allen Zeiten hat sich bei dem Uebergang von der Natural- zur Geldwirtschaft eine scharfe Reaktion gegen die damit verbundene Einführung von Zins und Wucher — die begriffsgemäß dasselbe waren — erhoben, und diese Bewegung fand ihren Niederschlag in religiösen Gesetzen und Verbordnungen.

Aus der Geschichte des Kautschuks. Heute ist die Welt ohne den Kautschuk einfach nicht mehr denkbar, denn wie wollten wir ohne ihn elektrische Energie erzeugen und fortleiten, woher wollten wir das Isolationsmaterial zu Telegraphen- und Telephonkabeln nehmen, was sollte aus unsern Zweirädern und Automobilen werden, wo würden wir einen geeigneten Ersatz des Kautschuks für die Herstellung von Schläuchen, Dichtungen, Gummischuhen,

Den Bericht der Redaktion gibt Redakteur Schneider. Soweit Bekandtes über die Redaktion einfließen, haben diese nicht auf die Haltung des „Proletariats“, sondern auf nicht aufgenommene oder gekürzte Berichte Bezug. Zu beklagen sei, daß für das Verbandsorgan bei Lohnbewegungen und Streiks so ungenügend berichtet wird.

Kun erstattet die Mandatprüfungs-Kommission den Bericht. Die Kommission beantragt, die Wahl des Delegierten Wagner für unzulässig zu erklären, da bei der Wahl Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien.

An den Geschäftsbericht des Vorstandes knüpfte sich eine rege Debatte, in der die einzelnen Redner den zum Geschäftsbericht des Vorstandes gestellten Anträgen eine kurze Begründung vorausschickten. In der nun folgenden Generaldiskussion spricht Bruhns-Berlin den Wunsch aus, daß der „Proletariat“ eine bessere Ausgestaltung erfahre.

Soziales.

Beförderung der Landflucht durch den Bund der Landwirte.

In dem in Königsberg erscheinenden ostpreussischen Junkerorgan „Bund der Landwirte“ erschien dieser Tage nachstehendes Inserat:

Viele Stallknechte, Pferdepfleger, Kutsher, 18-35 Jahre alt, ledig, zur Berliner Omnibus-Gesellschaft, 90 M. Lohn monatlich, sucht sofort auch später dauernd Josef Ordy, Stellenvermittler, Berlin, Langestr. 96. (Postkarte genügt).

Die Berliner Omnibus-Gesellschaft kann selbstverständlich in Berlin und Umgegend ihren Bedarf an Arbeitskräften reichlich decken, wenn anständige Lohn- und Arbeitsbedingungen geboten werden.

wasserdichten Stoffen, medizinischen Instrumenten, Wälen, Spielwaren und vielen anderen Gegenständen finden? Heute könnte die Menschheit den Kautschuk unter keinen Umständen mehr entdecken, und vor 200 Jahren kamte sie ihn noch nicht. Die erste Kunde vom Kautschuk kam, einer Notiz des „Prometheus“ zufolge, durch die Spanier nach Europa, die, als sie zu Beginn des 16. Jahrhunderts die Ostküste Südamerikas eroberten, bei den Eingeborenen elastische Spielbälle fanden, die aus einem „Gumma“ genannten Baumsaft hergestellt wurden.

Omnibusse die gebührende Rücksicht zu nehmen haben.

Aber das Inserat ist noch aus einem anderen Grunde interessant. Das Blatt „Bund der Landwirte“, das ausschließlich die Interessen ostpreussischer Großgrundbesitzer, von denen allein es unterhalten wird, vertritt, lacht den Gutsbesitzern, die angeblich fortgesetzt unter der schrecklichen Leutenot schwer zu leiden haben, die an und für sich am schwersten auf dem Lande zu haltenden unverheirateten Arbeiter fort.

Ein Arbeitermangel auf dem Lande liegt in Ostpreußen nicht vor. Es unterziehen die Agrarier den Wegzug von Landarbeitern nach Berlin durch Aufnahme und Verbreitung solcher Annoncen aber wohl auch aus dem Grunde, weil sie hoffen, in noch größerer Zahl ausländische Kräfte für die Landwirtschaft heranzuloden zu können, deren Rechtslosigkeit in Preußen leider noch immer nicht genügend im Auslande bekannt ist.

Der Zentralverband von Ortskrankenkassen im Deutschen Reich hält vom 9. bis 11. August seine Jahresversammlung in Braunschweig ab.

Auf der Tagesordnung stehen wichtige, die Arbeiterversicherung betreffende Fragen.

Professor Dr. Franke-Berlin wird über „Gewerbekrankheit und Unfall“ und Pollender-Leipzig über „Verhältnismäßig bei den Krankenkassen“ reden.

Selbstverständlich wird auch die Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes und die Arztfrage besprochen werden.

Der Geschäftsführer des Verbandes, Hesse-Dresden, hat eine umfangreiche Denkschrift über die Arztfrage ausgearbeitet, die seitens der Verbandleitung dem Reichstag des Innern unterbreitet wurde und auch den Mitgliedern des Reichstages zugehen wird.

Dem Zentralverbande von Ortskrankenkassen gehören zurzeit mehr als 250 Kassen und Unterverbände mit circa 3 500 000 Mitgliedern an.

Die Schwierigkeit, die dem Verbands von den Verwaltungsbehörden dadurch bereitet wurden, daß die Delegationskosten zu den Tagungen nicht der Kasse entnommen werden sollten, sind durch Entscheidungen mehrerer Oberverwaltungsgerichte beseitigt.

Humor und Satire.

— Zurückgegeben. Schauspielerin: „Sie werden niemals eine Rolle in meinem Leben spielen!“

Herr: „Wenigstens nicht die des ersten Liebhabers!“

— Offene Frage. Auf einem Schiffe hat jedermann den Anordnungen des Kapitäns Folge zu leisten!

„Auch seine Frau?“

— Eine nette Wirtschaft. Gast: „Ich habe gestern abend meinen Regenschirm vergessen... dort steht er ja noch!“

Wirt (überrascht): „Wirklich? Da muß ihn wohl keiner gesehen haben!“

— Finanzoperation. Frij (der einen Pfennig gefunden hat, beim Kaufmann): „Was gibts bei Ihnen für einen Pfennig?“

Kaufmann: „Entweder drei Murmeln, zwei Schiefersteine oder ein paar Stangen Säckholz.“

Frij (nach kurzem Überlegen): „Dann geben Sie mir einen Murmel, einen Schieferstein und für das übrige Geld Säckholz.“ (Regendorfer-Blätter.)

Notizen.

— Das Deutsche Theater eröffnet die neue Saison am 8. August mit dem Grillparzer'schen Stück „Des Weeres und der Liebe Wellen“.

— Sven Hedin ist vor 14 Tagen wohlbehalten in Rußland eingetroffen und befindet sich jetzt auf dem Wege nach Ladakh, wo er im September anzulanden hofft.

— Die Fortschritte des Panamakanals. Die Arbeiten am Panamakanal werden von den Amerikanern mit größter Energie gefördert und den neuesten Nachrichten zufolge ist es auch mit der Zeit gelungen, das anfangs den Anforderungen wenig entsprechende Arbeitspersonal zu ergänzen und zu seinen Aufgaben zu erziehen.

— Fliegen als Handelsobjekt. Ein merkwürdiger Handel, von dessen Existenz man kaum etwas geahnt hätte, ist die Einfuhr von getrockneten Fliegen aus Südamerika nach Europa. Allein in England sind von dieser Ware im letzten Jahre mehrere Tonnen eingeführt worden.

Als solche ist hervorzuheben: 1. Pflege der Wirtschaftstätigkeit und Austausch der Jahres- und sonstigen Berichte. 2. Einheitliche Regelung der Verhältnisse zu Kassenärzten, Apothekern und Beamten. 3. Vorschläge zur Abänderung von Arbeiterversicherungs-Gesetzen und Beratung entsprechender Gesetzesvorlagen sowie Abwendung von Pensionen.

Der Verband hat durch seine 14jährige Tätigkeit die Entwicklung der Krankenversicherung vortrefflich beeinflusst, besonders dadurch, daß er Anregungen und Forderungen zur Weiterentwicklung der Unternehmungen nach den verschiedensten Richtungen gab.

Natürlich haben die Feinde einer wirklichen Sozialreform und auch Kerne des Verbandes als sozialdemokratisch demagogisch: darin liegt die Gefahr. Diesen Kerne geht es besonders wider den Strich, daß in dem Verbande die Arbeitgeber mit den Arbeitern gut zusammenarbeiten. Möge die Braunschweiger Tagung die Arbeiterversicherung weiter fördern.

Der Verein für die Privatforstbeamten Deutschlands

Hält gegenwärtig in Danzig seine sechste Mitgliederversammlung ab. Seine 2000 Mitglieder bestehen aus circa 2400 Forstbeamten und 200 der größten deutschen Waldbesitzern. Die Zusammenziehung der Mitgliederversammlung kennzeichnet schon genügend den Charakter des Vereins. Derartige Vereinigungen, in denen die Herren und Angestellten vertreten sind, verfolgen ja stets unter der Fhlagge „der Verbesserung der Lage der Angestellten“ nur den Zweck, eine Organisation der Angestellten, die den Arbeitgebern unter Umständen gefährlich werden kann, zu verhindern. So ist es auch in diesem Falle. Ausschlaggebend ist nur die kleine Zahl der Waldbesitzer, die auch größtenteils den Vorstand bilden, während die Forstbeamten überhaupt nichts zu sagen haben. Außerdem sind auf den Versammlungen, in denen ja die Beschlüsse gefaßt werden, naturgemäß hauptsächlich Waldbesitzer vertreten. Wichtig beleuchtet aber vor allen Dingen den Verein die Ablehnung eines Antrages auf Errichtung einer Rechtsauskunftsstelle. Man war der Meinung, die Beamten könnten sich Auskünfte holen und diese gegen die Waldbesitzer anwenden. Die Herren müssen eine seltsame Auffassung von der Rechtsauskunftsstelle haben. Am deutlichsten kann man aber deren Gerechtigkeitsinn erkennen und sehen, wie es ihnen um die Verbesserung der Lage ihrer Beamten zu tun ist. Einzig steht es aber da, daß sich 2400 Forstbeamte von 200 Agrariern unter die Krute nehmen lassen.

Ein verkehrtes Experiment.

Die Unternehmer wenden alle möglichen Mittel an, um die Arbeiter von der Organisation zurückzuhalten und vor ihren Interessen zu spannen: sogenannte Wohlfahrtsvereine, Gewinnbeteiligung, Prämien, Vergütungsvereine, Alterspensionen und wer weiß was sonst noch alles. Den Keiz der Reue hat aber immerhin eine Einrichtung für sich, die die große Steingutfabrik von Bitterow u. a. in Dresden geschaffen hat: eine Vertrauensdame. In diesem Betriebe sind sehr viele Arbeiterinnen beschäftigt. Und diese Dame, die besonders stark religiös und sitzlich veranlagt war, sollte den Arbeiterinnen, besonders den jungen, auch Religion und Sittlichkeit beibringen. Sie versuchte das besonders durch Bibelstunden — natürlich nach der Arbeitszeit, durch Denunziation sittlich ansüßiger Arbeiterinnen bei der Direktion und zwecks Entlassung und durch ähnliche unangenehme Mittel. Die Einrichtung der Vertrauensdame fand sogar die Empfehlung der Hauptmannschaft, die durch ein Zirkular an die Großindustriellen diese gottfällige Einrichtung weiter empfahl. Unter den durch die Einrichtung begünstigten Arbeiterinnen und auch unter den männlichen Mitarbeitern löste die Missionstätigkeit aber eine solche ungewollte Wirkung aus, daß sie in einer großen Betriebsversammlung dringend die Entfernung der Dame forderten. Das ist jetzt nun geschehen. Vielleicht hat den Hauptanstoß zu dieser Entfernung der Besuch der Ingenieure anlässlich des in Dresden stattfindenden Kongresses gegeben. Die Herren erklärten auf die Fragen an die Arbeiterinnen nach der Wirksamkeit der Vertrauensdame derartige Antworten, daß ihnen jedenfalls die Luft vergangen ist, auf diese Weise Sitte und Religion zu tun.

Gerade in der obengenannten Fabrik hat man schon alle möglichen Mittel angewandt, die Beschäftigten vor der Sozialdemokratie resp. Gewerkschaftsbewegung zu bewahren und sie in der alten Zufriedenheit und Gottesfurcht zu erhalten. So wurden vor Jahren sog. Kurstabende — so nannten sie wenigstens die Arbeiter — arrangiert. Ein Pastor hielt eine Rede und dann gab es Brot und Wurst. Diese Kurstabende gingen aber ebenfalls bald in die Brüche, weil man sie in einem boykottierten Lokal abhalten wollte. Dann verjuchte es die Firma mit einem Fabrikgesundheitsverein und begahlte sogar den Hedermeister und stellte einen Fabrikbau zu den Wohnungen zur Verfügung. Aber auch das zog nur eine kurze Zeit. Es wurden dann Ersatzstätten verteilt mit did aufgetragenen Verleumdungen der Arbeiterbewegung, Verherrlichung des Sparbetriebes usw. Wie gesagt, auf alle Art und Weise hat man's versucht. Was wird man nun tun, nachdem auch das System der Vertrauensdamen Schiffbruch gelitten hat?

Würgengel Tuberkulose.

Das letzte Heft der Zeitschrift des preussischen statistischen Amtes bringt die regelmäßige Uebersicht über die Sterbefälle in Preußen, diesmal für das 2. Vierteljahr 1907. Trotzdem dieses Quartal von April bis Juli den Tuberkulosekranken nicht besonders gefährlich ist, zeigt die Statistik doch die furchtbare Macht der Proletarierkrankheit auch in diesem Zeitraum.

Im ganzen starben in Preußen im 2. Quartal 1907 167 902 Personen, an übertragbaren Krankheiten 44 932 und an Tuberkulose allein 18 110; das sind 10,08 Proz. aller Sterbefälle. Da die Schwimmlucht besonders unter den Industriearbeitern wüthet, in den Städten auch noch außerdem verschiedene Umstände fördernd einwirken, ist die Tuberkulosesterblichkeit dort natürlich noch bedeutend größer als auf dem Lande. In den Städten starben 9340 Schwimmluchtkranke (12,37 Proz.), auf dem Lande 8770 (9,49 Proz. aller Sterbefälle). In dessen zeigt dieses Verhältnis die Einwirkung der Tuberkulose auf den Industriearbeiter noch nicht richtig, da namentlich auch eine große Zahl von Heimarbeitern auf dem Lande ihr zum Opfer fallen. Besonders stark ist die Tuberkulosesterblichkeit in folgenden Regierungsbezirken:

Breslau, Stadtgemeinden	14,08 Proz. der Sterbefälle,
Kurisch, Landgemeinden	15,62
Minden	15,26
Landgemeinden	15,63
Osnabrück	17,19
Landgemeinden	18,23

Auch Berlin hat eine hohe Zahl von Tuberkuloseopfern: 13,08 Proz. der Sterbefälle. Am geringsten ist diese Prozentziffer mit 4,93 Proz. in den Landgemeinden von Königsberg.

Aus der Frauenbewegung.

Vormwärts!

Nur noch eine kurze Spanne Zeit trennt uns von dem diesjährigen Parteitag, der für die organisierten Arbeiterinnen ein ganz besonderes Interesse haben muß. Aber den Verhandlungen der Frauenkonferenz sehen tausende Frauen mit Spannung entgegen. Sind doch mit dem Vereinsgesetz die letzten Schranken gefallen, die der Ausbreitung der sozialistischen Aufklärung unter dem weiblichen Geschlecht in einzelnen Landesteilen Schwierigkeiten bereiteten. Jetzt kann die Agitation überall eingreifen, und viel Neuland ist noch zu erobern. Innerhalb der männlichen Arbeiterschaft muß mit den letzten Vorurteilen gebrochen werden; das eingewurzelte Ueberhebungsgefühl, das in der arbeitenden Bevölkerung immer noch das Aischenpudeln sieht, muß restlos verschwinden. Die Erfahrung hat es gezeigt, daß die Frau sehr wohl aufklärungs- und organisationsfähig ist. Wer mit vollem Herzen agitieren will, darf nicht mit mitleidiger Geringschätzung auf die Frau als minderwertiges Wesen herabsehen. Wer mit würdigem Ernst unter seinen Arbeitsgenossinnen die Agitation aufnimmt, wird die Mühe stets von Erfolg gekrönt sehen. Uebrigens hat sich in den Lebensabenden ein Stamm gesculter und tüchtiger Frauen herangebildet, die das Märchen von der Inferiorität des Weibes vollauf ausfinden machen.

Auf der Tagesordnung der Frauenkonferenz steht auch der Punkt: Die sozialistische Erziehung der Jugend: a) die Erziehung im Hause, b) die Jugendorganisation. Die Namen der beiden Referentinnen bieten volle Gewähr für eine von Sachkenntnis und erschöpfender Gründlichkeit getragene Behandlung dieser Probleme, die man als Lebensfragen unserer Partei bezeichnen kann. Ueberblicken wir die Zeit von der Frauenkonferenz in Mannheim bis zu der in Nürnberg stattfindenden, so können wir in dem gehobenen Gefühl der Befriedigung sagen: es ist vorwärts gegangen, unaufhaltsam vorwärts! Die Verbreitung der „Gleichheit“ hat in eminenten Weise zugenommen; überall in den deutschen Landen sind neue Scharen von Kämpferinnen gewonnen worden. Wie ein lebendiger Quell sprudelt der Geist des Sozialismus hinaus ins Land.

Versammlungen — Veranstaltungen.

Rosenfelder Stadt. Donnerstag, den 6. August, 8 1/2 Uhr, bei Häbner, Marktstraße 7, Lesabend. Freitag, den 7. August, 8 1/2 Uhr, bei Leppig, Brunnenstr. 30.

Gerichts-Zeitung.

Um Kriegsschauplatz gegen Polen.

In siebenter Instanz endlich freigesprochen ist von der 3. Strafkammer des Landgerichts III der Vorsitzende des polnisch-katholischen Arbeitervereins „St. Stanislaus“ zu Rixdorf. Der Zweck dieses Vereins ist Pflege der Geseßlichkeit, Religion und Muttersprache sowie die Erhaltung der Geseßlichkeit sozialdemokratischer Einflüsse auf die gutgesinnten Polen, wie im Laufe der verschiedenen Projektverhandlungen festgestellt und von uns feinerzeit mitgeteilt war. Die Sitzungen dieses Vereins, die regelmäßig an bestimmten Tagen stattfanden, waren der Rixdorfer Polizeibehörde seit 1903 bereits gemeldet und hierüber die geseßmäßige Bescheinigung erteilt worden. Als Anfang 1907 der jetzige Vorsitzende Wilhelm sein Amt antrat, war ihm von seinem Vorgänger diese Bescheinigung nicht mit übergeben worden. In einer Versammlung im Februar 1907 konnte sie deshalb dem danach verlangenden Beamten nicht vorgelegt werden. Wilhelm will die Versammlung daraufhin geschloffen und die etwa 15 Anwesenden zum ferneren ungesetzlichen Verweilen beim Glase Bier veranlaßt haben. Der überwachende Beamte, Schumann Keller, indes will die Versammlung wegen Fehlers der Bescheinigung aufgelöst haben. Wilhelm wurde vom Rixdorfer Schöffengericht wegen sofortigen Entfernens und des Fehlens der Bescheinigung nebst noch 7 Teilnehmern zu je 30 M. Geldstrafe verurteilt. Gegen diese Verurteilung wurde zweimal Berufung beim Landgericht II und gegen dessen Urteile zweimal Revision beim Kammergericht eingelegt. Außer Wilhelm wurden in diesem langen Verfahren alle Angeklagten freigesprochen. Gegen ihn hätte das Kammergericht auf anderweitige Entscheidung durch das Landgericht III erkannt. In der gestrigen Verhandlung vor der 3. Strafkammer war der als Zeuge geladene Schumann Keller in seinen Aussagen, wer eigentlich die in Frage kommende Versammlung für aufgelöst erklärt hätte, recht unbestimmt. Er gab zu, mehr verständlich mit dem Vorsitzenden verhandelt, als direkt zur Versammlung gewendet deren Auflösung nach Vorschrift des Geseßes ausgesprochen zu haben. Auch hätte er bezeugt, daß die Versammlung nicht stattfinden konnte; er hätte aber vom Polizeipräsidenten Anweisung gehabt und danach gehandelt. — Nach diesen Bekundungen hielt der Verteidiger, Rechtsanwalt James Friebländer, den Beweis für die nicht formale Beistimmung der sonst üblichen und geseßlich vorgeschriebenen Auflösungsweise für erbracht und beantragte Freisprechung und Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse; dem schloß sich das Gericht nach kurzer Beratung auch an.

„Bitte nicht so drängen.“

Ein böses Renklonter auf der Straßenbahn, welches für beide Beteiligte sehr üble Folgen gehabt hat, beschäftigte das Schöffengericht Berlin-Schöneberg. Wegen wörtlicher und tätlicher Verleumdung des Oberleitnants Otto von Bismarck war der Redakteur Richard Becker aus Schöneberg angeklagt. — Eines Tages im Februar dieses Jahres benutzte der in Zivil befindliche Oberleitnant von Bismarck einen nach dem Potsdamer Viertel führenden Straßenbahnwagen. An der Ecke der Potsdamer und Hälwstraße erhoben sich mehrere Fahrgäste zu gleicher Zeit, um den Straßenbahnwagen zu verlassen. Unter diesen befand sich auch der Offizier,

hinter ihm folgte der jetzige Angeklagte Becker. An der Ausganspforte entstand ein Gedränge, bei welchem v. B. von dem Angeklagten von hinten einen Stoß erhielt, durch den er gegen eine vor ihm stehende Dame geschleudert wurde. Ob dieser Stoß durch das zufällige Falten des Straßenbahnwagens oder auf ein absichtliches Drängen des Angeklagten zurückzuführen war, ließ sich in dem Augenblick nicht feststellen. Der Offizier machte, nachdem er sich bei der Dame entschuldigt hatte, zu dem Angeklagten gewendet eine Bemerkung, die ungefähr lautete: „Bitte, nicht so drängen, immer einer nach dem anderen.“ Durch diese Bemerkung wurde der Angeklagte sehr aufgeregt, er ließ gegen v. B. ein Schimpfwort fallen. Es entstand ein Wortwechsel, in dessen Verlauf Becker dem Offizier eine Ohrfeige applizierte. Als sich der Offizier nunmehr als Oberleitnant von Bismarck vorstellte, ließ Becker eine auf den Zivilanzug des Leitnants bezügliche höhnische Bemerkung fallen. Zwischen ihnen hatte sich eine große Menschenmenge angeammelt, die gegen den Offizier Partei nahm. Hierdurch ließ sich der Angeklagte zu neuen Schimpfereien verleiten. Schließlich wurde der Situation durch das Erscheinen eines Schutzmannes ein Ende bereitet. — Für den Leitnant von Bismarck hatte dieses Renklonter eigenartige Folgen. Da es ihm nicht gelang, von dem Angeklagten die vom Offizierskorps verlangte sogenannte Satisfaktion zu erlangen, mußte er den Dienst quittieren. Auch ein Refus, den v. B. gegen den Spruch des Ehrengerichtes erhoben hatte, blieb erfolglos. — Vor dem Schöffengericht gab der Angeklagte den Sachverhalt im großen und ganzen zu, behauptete aber, er sei durch eine Bemerkung des Offiziers gereizt worden. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 500 M. Rechtsanwalt Broderick beantragte, den Angeklagten zu einer empfindlichen Gefängnisstrafe zu verurteilen, da es sich um eine außerordentlich schwere Verleumdung handele, die man einem gebildeten Menschen kaum zutrauen könne, und die für den Offizier leider die schlimmsten Folgen gehabt hat. Das Gericht hielt ebenfalls eine Gefängnisstrafe für die einzige angebrachte Sühne und erkannte gegen Becker auf 6 Wochen Gefängnis.

Die Straftat und Strafhöhe widersprechen ebenso wie die vom Vertreter des Nebenklägers gegebene Begründung gesunden Rechtsempfinden. Es heißt das Geseß auf den Kopf stellen, wenn man die Strafhöhe und Straftat damit begründet, daß dem Verlangten eines Offizierskorps nach sogenannter Satisfaktion, d. h. nach Vornahme strafbarer, leider nicht als Verbrechen oder Delikt im geltend gemachten Handlungen nicht entprochen worden war.

Eingegangene Druckschriften.

Der Deutsche Metallarbeiter-Verband kontra Ern vor der Berufungskommission. Nachtrag zum Solinger Prozeß. Verlag Industriearbeiter-Verband in Solingen.
Ideale und Probleme der Weltanschauung. I. Reintjes dualistische Weltanschauung von J. Kollon. 250 R. Neuer Frankfurter Verlag in Frankfurt a. M.
Facher: Arbeiterversicherung im Ausland. Heft 3b 4 R. — Heft 1a 280 R. Heft 1b 320 R. Verlag A. Trostzel, Groß-Lichterfelde, Bismarckstr. 44b.
Gewerkschafts-Kinderbuch. Von Annie Lauer. 18. Heft. 80 Pf. Volkswirtschafts-Verlag, München-Gl.
Jahresbericht des Sozialdemokratischen Vereins Bremen. 35 Seiten. Selbstverlag.
Wir unterstützen der Mittellosigkeit. Von Dr. A. Schulte vom Völk. 180 R. — Worte, Werke, Werte. Von Dr. A. Rißke. 250 R. W. G. Verlag in Leipzig.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße Nr. 3, zweiter Hof, dritter Eingang, vier Treppen, Fahrstuhl, wochentags abends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr statt. Gestern 7 Uhr Sonnabend beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anrufer ist ein Dank und eine Zahl als Dankzeichen beizufügen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt. Bitte Fragen trage man in der Sprechstunde vor.
Aberdörf, Hauswirt. Verlangen Sie die Befreiung während der Verleumdung und sagen Sie eventuell darauf, A. S. 87. Senden Sie sich an die Stellungsbekanntmachung, Postfach 16 II. — W. 49. Ohne Anstich in die Police und die Versicherungsbedingungen nicht zu entscheiden. — G. B. 21. Sie müssen selbst die Klärung machen. — W. 35. In der jetzigen Lage der Sache ist gegen das Urteil leider nichts mehr zu machen. — G. B. 7. Eine Klärungsbefreiung besteht nicht. Der Inhaber des Nachlasses eventuell der Testamentvollstrecker hat zu zahlen. — G. B. 100. Ja, Sie müssen den Sachverhalt aber dem Gericht darlegen. — G. B. 18. Die Sache hat nur sechs Wochen lang und nicht über die Dauer des Dienstes hinaus. Das Vorhaben bezüglich des Sparlehens ist nicht anständig, weil Unübersichtlichkeit, Betrag und Unterlagung in der Handlung erklärt werden könnte. — G. B. 25. Ueber Tragenden verurteilt Ihnen die Ware; es ist ein Schwamm. — G. B. 23. Ja. — G. B. 75. 1. Wenn die Mutter der Schwägerin entfällt, hat sie für die Schulden nicht aufzukommen. Sonst würden Sie nach Rechten des Nachlasses halten. Die Entlassung der Erbhaft geschieht durch eine notariell beglaubigte Erklärung gegenüber dem Amtsgericht. 2. Die unterlassene Stempelung wäre für die Rechtsgültigkeit unerheblich. Soweit ersichtlich, ist der Vertrag aber ungültig, weil keine Uebergabe stattgefunden hat. 3. Ja. — G. B. 100. 1. Einzeln. 2. Ja. 3. U. e. nein. — G. B. 100. Ihre Klage hätte Aussicht auf Erfolg. Sie sind voraussichtlich in einem Monat erledigt worden. — Schöneberg, Rein. — C. D. 7. Die Summe stimmt. — R. G. 7. Teilen Sie dem Wert mit, daß die Kündigung ungültig ist, verlangen Sie die Anerkennung, daß der Vertrag wirksam ist und sagen Sie eventuell auf Anerkennung. Ihr Vertrag läuft weiter. — R. G. 600. Beantragen Sie beim Magistrat die Familien-Unterstützungsgelder Ihnen zu zahlen und ferner die Steuern für zwei Monate außer Bedingung zu bringen. — Sparta. Eine sichere Klage gibt es nicht. — G. B. 24. Die Verleumdung soll volle Auszahlung verlangen. Die Erbschaftsteuer beträgt in diesem Falle 10 Prozent. — G. B. 10. 1. und 2. Leider nein. 3. und 4. Nein. 5. Eine Klage gegen den Arbeitgeber wäre nicht völlig aussichtslos. — W. M. Rein. — G. B. Rixdorf. Sie müssen vorläufig noch sagen. — G. B. 13. Uns nicht bekannt. — G. B. 100. Sie müssen den vollen Schaden ersehen, falls Sie im Nachvertrag für denartige Schäden verantwortlich gemacht sind, sonst nicht. — C. H. 232. 1. und 2. Vor der Eingehung der zweiten Ehe müßte Uebereidung erfolgen. Die von Ihnen angegebenen Leistungen genügen aber für eine solche nicht. 3. Auskunft für die Befreiung ist das Gericht, in dessen Bezirk der Ehepartner wohnt. Für die Bewilligung des Armenrechts ist der Wohnort der Parteien unerheblich. — G. B. 99. Eine Klage auf Zahlung des Lohnes für die drei Tage hätte Aussicht auf Erfolg. — Fr. B. Charlottenburg, Rein. — G. B. 15. Die Frau kann nur Herausgabe des Mutterbreviers o. d. e. Kasse verlangen. — Heine. 1. Ja, aber die zu Bekundungen können Einspruch erheben. 2. Das Gericht konnte Auskunft erteilen. 3. Rein. — G. B. Rixdorf. 1. Durch das Vormundschaftsgericht. 2. Leider nein. 3. Ja. 4. Rein. — G. B. 16. 1. Rein. 2. In seinem Heimatlande. — G. B. 7. Der Wortlaut der und nicht bekannter Statuten ist entscheidend. — Gertha 100. 1.—3. Rein. — R. 7. Beantragen Sie bei der Steuerdeputation Bestätigung und eventuelle Auslegung der Beitreibung bis zur Entscheidung.

Theater.
Mittwoch, den 6. August.
Neues Kgl. Opernhaus. La Traviata. Anfang 7 1/2 Uhr.
Anfang 8 Uhr.
Neues. Der Herrische.
Neues Schauspielhaus. Die Dalkprinzessin.
Kleines. X 2 = 5.
Lustspielhaus. Die blaue Maus.
Wesens. Ein Walzertraum.
Schiller O. (Wesens-Theater.) Die weiße Dame.
Friedrich-Wilhelmstadt. Schauspielhaus. Ein Rabenwäter.

Theater des Westens.
Mittwoch, den 6. August.
Ein Walzertraum.
Operette von Oscar Strauß.

Schiller-Theater O.
(Wesens-Theater.) Mittwoch, den 6. August.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Gallspiel Heinrich Bütel:
Die weiße Dame.
Oper in 3 Akten von Goldsch.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Fidelio.
Freitag, abends 8 Uhr:
Gallspiel Heinrich Bütel:
Alessandro Stradella.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
8 Uhr. Schauspielhaus. 8 Uhr.
Sommerfest. Leitung v. G. W. W. Mittwoh, den 6. August:
Ein Rabenwäter.
Schwan in 3 Akten v. Barne u. H. Her. Donnerstag: Ein Rabenwäter. Freitag: Ein Rabenwäter.
Lustspielhaus.
Abends 8 Uhr:
Die blaue Maus.
Metropol-Theater
Zum 321. Male:
Das muß man seh'n.
Recue in 12 Bildern m. Ges. und Tanz. Anfang 8 Uhr. — Klänge gestattet.

Urania.
Wissenschaftliches Theater.
Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr:
Die Mosellande und ihr Weinbau.
Apollo Theater
Novität! 9 1/2
Novität! 9 1/2
Vera Violetta.
Soubrette-Operette v. Edm. Goller. In Szene gesetzt vom Dir. A. Schier. Karier 8 Uhr:
Die neuen Attraktionen.

ZOOLOGISCHER GARTEN
Täglich nachm. 5 Uhr:
Gr. Militär-Doppel-Konzert
Eintritt 1 M.
von abends 6 Uhr ab 60 Pf.
Kinder unter 10 Jahren — die Hälfte —
DERNARD ROSE THEATER
Dr. Frankfurter Str. 133.
Das Geheimnis v. New York
Anf. 8 Uhr. Sommerpreise.
Auf der Gartenbahn:
Theater-Vorstellung. Spezialitäten.
Anfang 4 1/2 Uhr.
H. a.: Vincis. Karl Braun. P. Coradini.

Rauchen Sie
Phänomen
Cigaretten
Devise: Qualität ist die beste Empfehlung.

Passage-Theater.
Abends 8 Uhr:
BELLINI
Der König aller Gedankenleser
mit seinen noch nie gesehenen, aus Unglaubliche grenzenden Gedankenübertragungen
Das großartige August-Programm! Grete Gallus, Fritz Stiehl usw. usw.

Passage-Panoptikum.
Ohne Extra-Entree.
Der Riese aller Riesen
Pisjakoff
Eintritt 50 Pf. Kinder, Soldaten 25 Pf.

Fröbels Allerlei-Theater.
Schönhauser Allee 148.
Täglich:

Berliner Herzen.
Kollaps in 2 Akten.
Dazu
erstklassige Spezialitäten.

Berliner Prater-Theater
Kastanien-Allee 7-9.
Täglich
Die Welt ein Paradies
große Ausstattungs-Rovus und erstklassige Spezialitäten.
Anf. Sonnt. 4 Uhr, Wochent. 4 1/2 Uhr.
Im Saale: Täglich gr. Hall.

Walhalla-Variete-Theater
Weinbergsweg 19/20, Rosenth. Tor.
Spezialitäten-Vorst. im Garten.
Reizungst. Bühnen- u. Theater.
Dreifache Elefanten.
Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Gebrüder Herrnsfeld-Theater.
Anfang 8 Uhr. Vorverk. 11-2 Uhr.
57 Kommandantenstr. 57
Täglich die Novität:
Das kommt davon!
mit dem Vorspiel:
„Es lebe das Nachleben!“
Komödie in 3 Akten von Anton und Donat Herrnsfeld.
Promenaden-Konzert im herrlichen Sommergarten und auf der Pergola.

Brunnen-Theater
Babstraße 58. Direkt.: Willi Voigt.
Mittwoch, den 5. August:
Der deutsche Michel.
Erstklassige Spezialitäten.
The 5 Violottes Trio Susson
Kurt Ellys The 4 Berlings
Rudolf Hälzer.
Gründung 2 Uhr. Anfang 4 1/2 Uhr.
Vorverkauf von 10 Uhr ab.

Reichshallen-Theater
Täglich:
Stettiner Sänger.
Anf. Wochentags 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.
Reichshallen-Garten und Restaurant: Militär-Konzert.

W. Noacks Theater
Direktion: Rob. Hill. Brunnstr. 16
Kulicke im Familienbad Wannsee.
1/2, 10 1/2, 10
Vorher: Die neuen Spezialitäten. Fritz Lachmann mit 12 Dialekten! Anf. 6 Uhr. Stoffeiche 3-6 Uhr.
Donnerstag: Benefiz Käthe Reich: Hausbesuche.

Volksgarten-Theater
am Bahndorf Gesundbrunnen.
Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.
„Goldene Herzen“
Kollaps mit Gesang in 3 Akten.
Neues Rosen-Programm.

Schweizer Garten.
Am Königstor — Am Friedrichshain.
Täglich: Theater-Vorstellung, Spezialitäten und Ball.
Jeden Abend Berliner Leben.
10 Uhr: Kollaps mit Gesang in 3 Akten.
Jeden Mittwoch: Kinderfreundfest.
Kollaps-Vorstellungen. Kinetograph. Entree 30 Pf.
An Wochentagen ist Saal u. Garten an Vereine zu Festlichkeiten zu vergeben.

Sanssouci, Kollaps
Kollaps, Straße 6.
Direktion Wilhelm Reimer.
Sonntag, Montag und Donnerstag:
Erstklassige Nummern
Große Elite-Soireen
Tanzkränzchen
Beg. Sonnt. 5. wochent. 8 U.
Der große Theateraal ist noch für einige Mittwoch freil.

Max Kliems Sommer-Theater.
Hasenheide 13-15.
Kritische Leitung: Bernhard Lange
Täglich: Großes Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Neute Mittwoch: Kinderfest.
Donnerstag: Elite-Tag.

Östbahn-Park
Am Kästrinerplatz, Rüdersdorferstr. 71
Hermann Imbs.
Täglich:
Großes Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Danckelmannstr. 29, Horstweg 25
an Kaiserdamme. Raff. Friedrichstr. 109,
Charlbg. Hll. 9-5 Zimmer-Wohnung.
m. Warmwasser, sofort bezgl., ohne
Miete bis Oktober zu vermieten.

Parteilokal, Gasthof „mit“
Verkehrsbüro verschiedener Verbände und Vereine in Stadt und Umgeb., soll unt. günst. Beding. verkauft werden.
Preis 350 hl u. viel and. Getränke.
Dr. 70 000, Vmg. erting. Offert. unt. S. N. 66 postlag. Bernburg a. S.

Wir verkaufen
jezt noch billig
 R 4 Mark an in Petershagen, Ostbah.,
 R 8 Mark an Zeegfeld, am Bahndof,
 R 10 Mark an Kaulsdorf, am Bahndof,
 R 10 Mark Bahnhof Zabowa, Bieddorf-Kaulsdorf-Zab.,
 R 30 Mark an Bieddorf, Stadtbahn, a. Bahndof.
Verkaufsstell. a. d. Bahnhöfen.
Nieschalke & Nische
Berlin, Neue Königstr. 16.

Kunstgeigenbauer E. Toussaint
BERLIN O.
Joachimstraße 11 C.
Istert Reparaturen, auf Wunsch zugleich mit vorgel. Tonverbesserung.
Spezialität: Erzeugung des alt-italienischen Timbres für große Säte an alten u. neuen Geigen. * Müdiges Honorar. *

Ohne Anzahlung! Portieren, Gardinen, Stoppdecken, Teppiche, Uhren, Bettwäsche und kleine Raten!
Federbetten.
L. Hatzner, Auguststr. 50.
Nur Barzahlung erbeten. 36196*

Große Dampfer-Ferienfahrten
nach **Wernsdorfer Schleuse (Gosener Berge).**
Jeden Wochentag (außer Sonnabend) früh 9, Uhr, nachmittags 2 Uhr, hin u. zurück 50 Pf.
Hierzu laßt freundlich ein
Paul Schwedler, Restaurant zum Ober-Druck-Kanal.
Ben nachmittags ca. 2 Uhr an (halb-) nach (hübl.) Sonntags 30 Pf., wochentags 20 Pf. Restaurant Kyffhäuser.

Persil
das beste existierende Waschmittel, dessen enorme Wasch- und Bleichkraft das höchste Entzücken der Hausfrauen hervorruft. Weil seine wunderbare Wirkung scheinbar unerklärlich, fürchten manche Hausfrauen, daß Persil ihr schädlich sei, aber viele Tausende von Hausfrauen haben sich durch fortgesetzten Gebrauch von der absoluten Unschädlichkeit dieses einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die Wäsche schonl. Überzeugen Sie sich gleichfalls!
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Seit 1. August befindet sich meine
Poliklinik für Beinfranke
Zimmerfir. 78 II. Montag u. Donnerst. 6-7. Dr. Fackelmann.

Rixdorf.
Zentral-Krankenkasse der Maurer etc.
„Grundstein zur Einigkeit“.
Donnerstag, den 6. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Zbiel, Bergstr. 151/52:
Versammlung.
Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 2. Quartal.
2. Bericht von der 15. Generalversammlung.
3. Verschiedenes.
Die örtliche Verwaltung.
149/12 J. H.: Wih. Kraft.

Ehrenerklärung.
Ich nehme hierdurch die schwere Beleidigung gegen Frau Henriette Kubasch, Adlershof, Bismarckstraße 8, zurück und erkläre sie als ehrenhafte Frau.
8836
Frau O. Zedler, Bismarckstr. 6.

Gastwirts- und Kochkunst-Ausstellung
veranstaltet vom Verband der Gast- u. Schankwirte für Berlin u. d. Prov. Brandenburg (K. V.) und dem Zweigverein Berlin des Internationalen Verbandes der Köche in Berlin, Neue Welt, Hasenheide 108-111
vom 25. Sept. bis 1. Oktober 1906.
Bureau: Neue Welt, Hasenheide 108-114.
Prospekte gratis und franko.

Nach langen, schweren Leiden entschlief am 2. August unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Gattin
Albert Iglisch
im 57. Lebensjahre.
Im Namen der Hinterbliebenen gelte dies Heftbrieff an
Albin Richter, Gertrud Richter,
geb. Häfisch.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 6. August, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Nichtenberger Friedhofes, Bornitzstraße aus statt.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den Bezirk Lichtenberg.
Den Genossen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Gattin
Albert Iglisch
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 6. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Nichtenberger Friedhofes, Bornitzstraße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.
14/10

Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands.
Den Mitgliedern hiermit die traurige Nachricht, daß der langjährige Bevollmächtigte der Ortsverwaltung Nichtenberg
Albert Iglisch
am Sonntag, den 2. August nach längerem Leiden verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 6. August, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Nichtenberger Friedhofes, Bornitzstraße aus statt.
Die Mitglieder des Verbandes, speziell der Ortsverwaltung Nichtenberg, werden hiermit ersucht, vollständig an der Beerdigung teilzunehmen.
Der Vorstand der Ortsverwaltung Lichtenberg.

Am 2. August starb nach schweren Leiden mein lieber Mann, Vater, Großvater und Schwager, der Webermeister
Ed. Scherzer
im 68. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet am 5. August, nachmittags 5 Uhr, vom neuen Rixdorfer Kirchhof, Rixdorfer Weg, aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Dankfagung.
Für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung meines lieben Mannes, des Weberschmiedes
Emil Bolle
sage ich allen Verwandten und Bekannten, den Genossen des 4. Wahlkreises, den Vereinen „Kaiser“ und „Arbeitgeber“ meinen herzlichsten Dank.
8792
Berta Bolle.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt für Haut- und Hautleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz, 10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

Haben Sie Stoff?
Ich fertige davon Anzug od. Paletot nach Maß, schick, dauerhaft. Zutaten von 20 Mark an. Moritz Laband, Neue Promenade 4, II. (Süd. Börs.).

Todes-Anzeige.
Allen Verwandten, Freunden, Bekannten, den Parteigenossen ist auch ehrentollstolzen die traurige Nachricht, daß Sonntag vormittags 11 1/2 Uhr unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, der Schriftföher
Bruno Löschee
nach langem schweren Leiden im Alter von 27 Jahren sanft entschlafen ist.
Dies gelte Heftbrieff an Seine Eltern, Geschwister und Schwager.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 4 Uhr von der Halle des Philipp-Spöcker-Friedhofes in der Rüdigerstraße aus statt.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstagswahlkreis.
Todes-Anzeige.
Am 2. August verstarb unser Mitglied, der Schriftföher
Bruno Löschee,
Friedenwalderstr. 7.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 6. August, nachmittags 6 Uhr, von der Kapelle des Philipp-Spöcker-Friedhofes, Wälderstraße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.
228/12

Am Sonntag verchied nach langem schweren Leiden unser lieber Kollege, der Schriftföher
Bruno Löschee.
Es werden ihm Heftbrieff ein ehren- des Andenken bewahren 8766
Die Kollegen der Hofbuchdruckerei B. Noefer.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berl. Reichstags-Wahlkreis.
Todes-Anzeige.
Am 1. August verstarb unser Mitglied, der Tischler
Wilhelm Weiß,
Gerichtstraße 17.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 6. August, nachmittags 5 1/2 Uhr, auf dem städtischen Friedhof, Wälderstraße, Ecke Seefstraße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.
929/13

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler
Wilhelm Weiß
am 1. August gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 6. August, nachmittags 5 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in der Rüdigerstraße, Ecke Seefstraße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.
88/5

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Bernauffungstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Präler
Walter Paetzold
am 1. d. Mts. an Lungenschwind- luchi gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 6. August, nachmittags 5 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Marius-Kirchhofes in Wilhelmshagen aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.
120/6

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied, der Hofarbeiter
Friedrich Schlecht
am 2. d. Mts. im Alter von 61 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 6. d. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Gnomus-Kirchhofes, Hermannstraße, aus statt.
70/6 Die Verwaltung II.

Nur urteilen
kann, wer sich selbst überzeugt hat, wie reell und billig man bei
Westmann Damen-Konfektion kauft!
Die Preise sind jetzt bis auf 1/4 des Wertes herabgesetzt!
Gratis außerdem bei Einkauf nur M. 15.—; ein wirklich eleganter Bordürenrock, um die sofortige Räumung meines Logers zu errotchen!
Mäntel x Paletots x Lithoys x Kostüme x Kleider x Röcke x Blusen
in folgenden 4 Serien: 8841L
1 Wert bis M. 40.— jetzt nur M. 10.—
2 bis M. 60.— jetzt nur M. 15.—
3 bis M. 100.— jetzt nur M. 25.—
4 bis M. 200.— jetzt nur M. 50.— usw.
Besuch wegen des starken Andranges nachmittags möglichst in den Vormittagsstunden erholen.
Eleg. Trauer-Magazin
Bitte genau auf meine Firma u. Hausnummer zu achten!
Auswahl & Preise konkurrenzlos.
Sonntags geöffnet 8-10; 12-2 Uhr!
Neue Pariser Original-Herbst-Modelle treffen täglich ein u. sind ausgestellt!

Von der Heife zurück
Gertrud Rewald,
Wilmersstr. 68. 149/3

A. JANDORF & Co

Spittelmarkt

Belle Alliancestrasse

Grosse Frankfurterstrasse

Brunnenstrasse

Koifbuser Damm

Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend offerieren wir zu selten billigen Preisen:

Erstklassiges Fabrikat!

ca. 2000 Kostümröcke

Moderne Stoffarten!

Elegante Faltenröcke sowie Steppereifassons in vorzüglicher Verarbeitung:

Serie I	II	III	IV	V
Wert bis 8.50	Wert bis 10.50	Wert bis 13.50	Wert bis 16.50	Wert bis 18.50
4.75	5.75	7.50	8.75	10.50

Der Verkauf dauert nur 4 Tage.

Diez' Spezialitäten-Theater

Landsberger Allee 76/79, direkt Ringbahn-Station.
Bequemste Fahrgelegenheit nach allen Stadtrichtungen.
Ob schön! Täglich: Ob Regen!
Das neue und beste Programm Berlins.
Die größte und beste Raubtiergruppe der Gegenwart. Gebr. Bügler.
10 Riesen-Löwen u. 8. Riesen-Bären.
Anfang 3 Uhr. Entree Wochenends 20, Sonntags 30 Pf.
Täglich: Volksbelustigungen aller Art.

Arnold Scholz. **Neue Welt.** Hasenheide 108-114.
Mittwoch, den 5. August:
Ernte-Dank-Fest
Kinderbelustigungen all. Art, Doppelkonzert u. Vorstellung.
Abends 10 Uhr:
Mr. Gadbin II.
tollkühner Kopfsprung aus der 6. Etage.
Anfang des Konzerts 4 Uhr. Entree 15 Pf.

Schwarzer Adler
Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 5.
Jeden Mittwoch:
Großes Militär-Konzert
ausgeführt von der Jugendwehr.
Soiree der Apollo-Sänger.
Nach der Vorstellung: Familien-Kränzchen.

Tanz-Lehr-Institut Richard Heinrich
Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.
Wiedereröffnung am Sonntag, den 16. August, nachm. 3 Uhr. Anmeldungen werden vor Beginn des Unterrichts sowie in meiner Wohnung Wrangelstr. 107, Amt 4, 10 381, entgegengenommen.
Hochachtungsvoll **Richard Heinrich**, Tanzlehrer.

Kaufen Sie Augengläser nur bei einem Fachmann! — Wer ist das?
Optiker Läckemäcker
I. Schönhauser Allee 136
II. Kommandantenstr. 32
Empfehl. Brillen u. Pincenez 1 RR. an, Thermometer 30 Pf. an, Reise-gläser, sehr scharf 8,50 M., Barometer, bestes Wert 5,50 M.
Gegr. 1895. — Reparaturen in eigener Werkstatt. — Gegr. 1895

Gustav Lindenhayn, Telefon: Amt Grünau, Friedrich-Str. 2.
Gastwirtschaft. 5 Räumlichkeiten vom Bahnhof. Großer Garten. Vereinszimmer. Fremdenlogis. 26612*
Vorzügliche Speisen und Getränke in größter Auswahl zu soliden Preisen.

Jedes Wort 10 Pfennig.
Das erste Wort (setzgedruckt) 20 Pf. Stellenanzeige und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pf.; das erste Wort (setzgedruckt) 10 Pf. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN
Für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 3 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Tischdecken (reiß geliebt), in Viktoriatuch 1,55—3 Mark, in Velvettblisch 4,85—5,65. Saison-Extrapreise. Teppichhandl. Emil Reförde, Dramenstr. 158. 9192*

Spezialkarte von Budow, 75 Pf. Expedition, Lindenstr. 69, Laden. 9192*

Inskafkatoren und Händler kaufen Bronzeplastiken, Zugsampeln, Gasbeleuchtungs-Gegenstände kompletter Anlagen, Hängegasbrenner allerbilligst bei Baumann, Alte Jakobstraße 125, Großhandlung. Geschäftskunden Ermäßigungen. 10048*

Teppiche! (schlechte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brunn, Odestr. Markt 4, Bahndorf. 264/11*

Heberbetten, Stand 11,00, große 16,00, Schlafbetten 1,15. Wandbleibhaus, Küstnerplatz 7. 9108*

Steppdecken (spottbillig), Fabrik Große Frankfurterstr. 60. 25938*

Wandbleibhaus! Rindorf, Bergstr. 58. Räumungshalber (spottbillig) Bettentisch! Gardinenverkauf! Nähmaschinen! Herren-garderobe! Uhrenverkauf! Kettenverkauf! Schmuckwaren! Nähmaschinen! Möbelstücke! Diverses! Spottpreise! 9928*

Monatssänze und Sommerpaletots von 5 Mark sowie Ofen von 1,50, Gebrochensänze von 12,00, Fracht von 2,50, sowie für luxuriöse Figuren. Neue Garderobe zu raumbilligen Preisen, aus Wandbleib verlassene Sachen kauft man am billigsten bei **Wah**, Mulackstr. 14. 9228*

Wandbleibhaus Schönhauser Allee 110. Spottbilliger Verkauf verlassener Pländer, Herren-garderobe, Gardinen, Küstnermöbel, Schmuck-sachen, Betten, Teppiche, Uhren. *

Kunden - Baumaterialien, gebraucht und neu, wie: Kantholz, Bretter, Latzen, Leisten, Türen, Fenster, Dachpappe, in größter Auswahl, billigst. Ofenheide 2 (am Hermannplatz). 25606*

Alttauer - Nähmaschinen ohne Anzahlung, wahlweise 1,00, gebraucht, spottbillig, Wienerstr. 1—6, Bau-sauerstr. 67. 8515

Geschäftsverkäufe.

Reichliches Logis mit Gastwirtschaft, auch für Anfänger, sofort zu verkaufen. Erforderlich 1200 Mark. Täglich! Postamt 17. 8825

Schankgeschäft, Kegelbahn, Fremden-logis, elektrisches Pianino, 27, Bar-trick, 4, Weidner, Wiete 1650,00, Preis 2500,00. Händler, Gleim-str. 64, I. 1147

Restaurant sofort veräußert. Zu erfragen Rehs, Rindorf, Röhler Friedrichstr. 174. 1112

Groß-Verkauf, sichere Existenz, gute Zukunft, krankheitswegen veräußert. Spandau, Weidenburgerstr. 24. 8806

Möbel.

Auf Teilzahlung, Möbel-Einrichtung, Stube und Küche, Anzahlung 15 Mark! an. Einzelne Möbelstücke 3 Mark an. Verleihen gewisse Möbel spottbillig. „Verolina“, Kastanienallee 49. 10095*

Konturrenzlos! Im Möbelkaufhaus Köpenickerstr. 29, an der Köpenicker Brücke, stehen viele Wohn-einrichtungen von 150 Mark an (sowie einzelne Möbelgegenstände zum schmeichlichen Verkauf) aus. Außerdem verlehren gewisse Möbel weit unterm Wert, darunter Kleiderst. 24, Berlin 27, Waschtisch 15, Bettstellen mit Matr. 19, Waschtisch 20, elegante Tischensätze 44, Waschtisch 100, englische Bettstellen mit Matr. und Kleiderst. 39, Herrenschreibtisch 28, moderne Küchen in allen Farben von 40 Mark an. Lagerung, Transport frei. Stargard's Möbelst. und Speisereien, Dresdenerstr. 107/108. Sonntags geöffnet.

Raube mit Jubelst. spottbillig zu verkaufen. Rian, Raumstr. 4. 11

Kinderwagen, neu, Ringend, 16,00, Egerstr. 25, III. Unt. 8.

Elektrisches Ruhbaum • Pianino, wenig gebraucht, billig veräußert. Köpenickerstr. 11, Duergebäude parterre. 198/12*

Weber-Veriton, dritte Auflage, 16 Bände, fast neu, 30,00, verkauft vormittags Quart, Kettestr. 3.

Haarfarbmittel, unüberkroffen, Probeflasche 0,40. Winterfeldt, Stepp-str. 25. 8678*

Teppiche, große Partien mit Gardinen, Steppdecken, Gardinen, Portieren spottbillig. Fabrikniederlage Große Frankfurterstr. 9, parterre, Bauerhof. 8656*

Bronzeplastiken, Nischenauswahl. Gelegenheiten. Alte Jakobstr. 125. *

Vermietungen.

Wohnungen.
Prächtige Zweisimmerwohnung sofort Goldenerstr. 22 bis 34. 9888*

Billige Läden mit Wohnung, Berlin, Kolonnenstr. 78, zu vermieten. Näheres bei Arenz, 1 Treppe.

Billige Wohnungen: 1, 2 Zimmer, Küche, Korridor usw., Berlin, Kolonnenstr. 73, zu vermieten. Näheres bei Arenz, 1 Treppe. 7936*

Zimmer.
Möbliertes Zimmer, inklusive 15,00, vermietet. Haber, Lyngenerstr. 26. 1170

Zwei Zimmer, Balkon, I. 36 Mark, ein Zimmer, Küche 19,00. Rainers-tr. 17, Nähe Frankfurter Allee.

Schlafstellen.
Herrenlogis, freundlich, monatlich 7,00, Frau Dröbler, Rigauerstr. 13, born. 1144

Fremdliche Schlafstelle bei Frau Lindke, Rummelsburg, Wilhelmstr. 47. 1116

Bessere Schlafstelle für Herrn, Rahlborstr. 18, vorn III, Reichlow.

Schlafstelle Kuhlenstr. 18, Herrm.

Verschiedenes.

Patentanwalt Bessel, Gütlichnerstr. 94. 25558*

Verstärkte Mutterprache beherrschend! Erfolgreich, leicht fasslicher Unterricht in Wort und Schrift der deutschen Sprache erteilt Damen und Herren (separat) auch abends ein tüchtiger und gemäßigter Privatlehrer. Die Stunde kostet eine Mark. Eine Unterrichts-stunde möglichenfalls genügt! Gefällige Angebote sind unter G. 4 an Expedition des „Vorwärts“ zu richten.

Kunststipendier von Frau Kolodly, Schlahtenke, Ausstr. 8, III. 1111

Teilnehmer an einem englischen Jirtel (monatlich 4 Mark) werden gesucht. Privatstunden für Anfänger und Fortgeschrittene werden erteilt. G. Swolens, Schöneberg, Sedanstr. 57, III. 10038*

Großer Saal mit Nebenzimmern, zu Vereinszwecken, Versammlungen und Hochzeiten für die kommende Winterzeit unter günstigen Bedingungen zu vergeben. City-Hotel, Dresdenerstr. 52/53, 10168*

Klavierkursus, Monatspreis 3,00. Klavierübungen frei! 20 Klaviere. Musik-Akademie. (Vorkurs) Dramenstr. 147. 147/14*

Wandbleibe Hartstr. 27. *

Eisholz, Komiser, Gesellschaft, Gropiusstr. 6. 8626*

Kunstgegenstände G. Louvain, Berlin O., Joachimstr. 110, Reparaturen, Tonverbesserungen preiswert. 8715*

Achtung, Berlin! Gefelliger Verein sucht Gesangsverein zur Teilnahme zum Herbstvortrag. Döh-ring, Friedenstr. 70. 1144

Wollen Sie Ihr Grundstück, Geschäft oder Fabrik schnell verkaufen, direkt verkaufen, so wenden Sie sich sofort an Richard Ruch u. Co., Berlin O. 54, Kolonnenstr. 65. Tel.: Amt III, 7670. 10308*

Wer Stoff hat? Fertige Herren-anzüge 15,00. Bagner, Schneidermeister, Rindorferstr. 9. 148/4*

Annahme-Stellen für „Kleine Anzeigen“.

Zentrum:
Frit. Hinte, Rauerstr. 89.
H. Gahnisch, Auguststr. 50.

Westen:
G. Schmidt, Kirchbachstr. 14.

Osten:
W. Mann, Petersburgerpl. 4.
R. Wenzel, Rindorferstr. 3.
Gustav Vogel, Kopenstr. 83.

Nordosten:
J. Buch, Jannowstr. 12.
J. Reul, Dammstr. 42.

Norden:
G. Rasche, Rindorferstr. 33.
F. Trapp, Götterstr. 19.
Karl Ward, Rindorferstr. 123.
Karl Weiche, Rigauerstr. 49.
J. Dehnd, Rindorferstr. 24.
G. Vogel, Rindorferstr. 37.
H. Tisch, Invalidenstr. 124.

Nordwesten:
Karl Anders, Salzweberstr. 8.
Wefert, Götterstr. 22.

Südwesten:
G. Demer, Gneisenstr. 72.
Dehne, Rigauerstr. 27.

Süden:
St. Frit, Ringstr. 31.
Rid. Schmidt, Koifbuser Damm 8.

Südosten:
Paul Böhm, Rauerstr. 14/15.
P. Gorch, Engel-Ufer 15.

Charlottenberg:
G. Scharberg, Seifenmaierstr. 1.

Friedrichsberg:
O. Seitel, Kronprinzenstr. 50.

Rixdorf:
W. Reinisch, Rauerstr. 7.
Conrad, Hermannstr. 50.

Rummelsburg:
H. Rosenkrantz, W. Vogagen 58.

Schöneberg:
W. Bäumler, Rindorferstr. 51.

Weißensee:
A. Fuhrmann, Sedanstr. 105.
Jul. Schiller, König-Chaussee 39a.

Reinickendorf:
P. Gurich, Grünerweg 46.

Treptow: 2452*
R. Gramenz, Kiebsstr. 412.

Zimmermann, Schulze, Neumann, Wiersch, Vorbach und Kruschel. Ein Antrag des Vorstandes, betreffend größere Bewegungsfreiheit der Verwaltung in Grundstücksangelegenheiten, wurde nach einem erläuternden Referat des Genossen Stempel gegen wenige Stimmen angenommen.

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg.

In der Generalversammlung des Wahlvereins erstattete Genosse Küter den Halbjahresbericht des Vorstandes. Es haben stattgefunden: 14 engere Vorstandssitzungen, 6 erweiterte Vorstandssitzungen, 6 Wahlvereinsversammlungen. Die Mitgliederbewegung ergibt folgendes Bild: Aufnahmen vom 1. April bis 30. Juni 210, ausgeschieden 412, darunter wegen Verzuges nach außerhalb 164, Bestand der Mitglieder am 1. Juli 2200. Dieser Rückgang sei zum Teil zurückzuführen auf die wirtschaftliche Krise, die schwer auf der Arbeiterschaft lastet. Außerdem müsse man die Entwicklungstendenz Schönebergs gebührend in Berücksichtigung ziehen, die offensichtlich darauf abzielt, die arbeitende Bevölkerung mehr und mehr hinauszudrängen. Sprechend beweisen das die Zahlen der Verzogenen (164) und Zugezogenen (29). — Zu beklagen sei ferner der Rückgang der Beteiligung an den Abendabenden, der allerdings auch wohl in erster Linie seine Ursache in den mangelhaften wirtschaftlichen Verhältnissen habe. Unsere Arbeit muß in Zukunft darauf gerichtet sein, die Bewegung am Orte in geeigneter Weise zu fördern, namentlich auch für weitere Verbreitung des „Vorwärts“ zu sorgen, dessen Abonnentenzahl ebenfalls zurückgegangen ist. — Nach unwesentlicher Diskussion über den Bericht gab dann der Kassierer, Genosse Küter, den Kassenbericht für das 2. Quartal. Daraus ist zu entnehmen: Die Einnahmen betragen 1728,59 M., die Ausgaben 1728,55 M., Bestand am 1. Juli 1,84 M. An den Kreis wurden abgeführt 1152,50 M. Die Abrechnung von der Landtagswahl weist bei Einnahmen von 1627,55 M. und Ausgaben von 1206,38 M. ein Defizit von 368,88 M. auf. Der Antrag der Revisoren auf Dechargeerteilung wurde einstimmig angenommen. — Bei der Stellungnahme zu den Generalversammlungen des Kreises in der Groß-Berlin gelangten folgende Anträge zur Annahme: 1. „Vorwärts“ sind Berichte über die Schiffsbewegung der überseeischen Linien aufzunehmen. 2. Der von der vorjährigen Verbandsgeneralversammlung dem Zentralvorstand übermiesene Antrag, das „Mitteilungsblatt“ dergehalt auszugestalten, daß es instand ist, belehrend und aufführend auf die Bezirksführer zu wirken, ist erneut in der Verbandsgeneralversammlung zu stellen, da diesem Antrage bisher in keiner Weise Rechnung getragen worden ist. 3. Referenten, welche Partei-, Gewerkschafts- oder sonstige Angelegenheiten von Arbeiterorganisationen sind, und die durch Uebnahme der Referate einen Lohnausfall nicht haben, werden nicht honorisiert, sie erhalten lediglich die persönlichen Ausgaben vergütet. Die Tagesordnungspunkte zur Provinzialkonferenz und Parteitag brachten die Annahme folgender Anträge: 1. Der Parteitag wolle beschließen, die vielen im Parteiprogramm enthaltenen Fremdwörter durch deutsche zu ersetzen. 2. Der Parteitag wolle beschließen, das Parteiprogramm jedem Parteigenossen zwecks Agitation in unbeschränkter Anzahl Exemplare unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Am Schlusse des Programms soll ein Hinweis stehen, lautend: Die ausführliche Erläuterung dieses Parteiprogramms ist in der Expedition des „Vorwärts“ für 10 Pf. erhältlich.

Zur Kreisgeneralversammlung wurden gewählt: Eckert, Obst, Neide, Eichler, Hahn, Kenzel; zur Verbandsgeneralversammlung: Ed. Bernstein, Kollmer, Peterson, Klatte, Rudach, Leunig, Haufner, Neils, Jafubasch, Rosenow, Elenbeck; als Delegiertenkandidat zur Provinzialkonferenz: Reichfeldt; zum Parteitag: Küler. — Die Versammlung stimmte noch einer Anregung zu, auf die Tagesordnung einer der nächsten Versammlungen das Thema „Die Alkoholfrage und ihre Bedeutung für die Sozialdemokratie“ zu setzen und wenn möglich Genossen Rathenfeld als Referenten hierzu zu gewinnen.

Friedrichshagen.

Aus der Gemeindevorstellung. In der letzten Sitzung teilte der Gemeindevorsteher mit, daß der Oberbahn-Assistent Karau bereit ist, die von ihm beanpruchten Kanalstationen zu ersetzen, wenn ihm der vor seinem Grundstück in der Linden-Allee liegende Straßenteil seitens der Gemeinde kostenfrei und lastenfrei überlassen wird. Die Vertretung stimmte dem Vorschlag zu. Ein Antrag, die Gemeindefläche durch Provinzialbeamte revidieren zu lassen, wird vertagt, um die nötigen Informationen eingeholen. Der Forstinspektur ist nun doch mit 83.770 M. zur Gemeindegrundsteuer veranlagt. Diese Veranlagung ist nach Mitteilung des Gemeindevorstehers rechtskräftig geworden. Durch die Steuersumme ist ein bedeutender Ueberschuß im laufenden Etatsjahr erzielt und wird voraussichtlich im nächsten Jahre eine Herabsetzung der Gemeindecinkommensteuer um 10 bis 15 Proz. und der Realsteuern um 30 bis 35 Proz. möglich sein. Beschlossen wird, einen Hundsfänger anzustellen, die Fangprämie auf 3 M. und die Pflegschaften der eingefangenen Hunde auf 50 Pf. pro Tag festzusetzen. Ein Antrag, die Schulfassengeschäfte gesondert zu führen, wird abgelehnt, dieselben werden wie bisher durch die Gemeindefläche erledigt. Der Forstmeister Kottmeier hat sich bereit erklärt, der Gemeinde zwei Spielplätze für die Jugend, die Turn- und Sportvereine in der ehemaligen Forst zwischen Kamerun und der Eisenbahn gegen eine jährliche Anerkennungsgebühr von je 10 M. zu überlassen. Die Vertreter Glöde und Sonnenburg (Sog.) traten warm und eindringlich für die Pachtung der Spielplätze ein. Schließlich wird ein Antrag Sonnenburgs, die beiden Plätze zu pachten und eine Kommission zu wählen, die der Vertretung betr. die Einrichtung der Plätze geeignete Vorschläge zu unterbreiten hat, angenommen und die Begebauungskommission mit den Vorarbeiten betraut. Ein Antrag des Vertreters Glöde, den Bezirksauschuß zu ersuchen, das Bemöhen der Mansarden, die polizeilich geräumt wurden, wieder zu gestalten, rief eine längere Debatte hervor, in der die meisten Redner sich zustimmend äußerten. Vertreter Sonnenburg befürwortete den Antrag mit dem Hinweis, daß die in Betracht kommenden Mansarden im Vergleich zu den gestatteten Wohnungen der alten Bauordnung (hart unter dem Dach oder einem kalten Meier unter der Erde) in hygienischer Beziehung einwandfrei seien. Durch die angeordnete Räumung der Mansarden sind viele Angehörige der arbeitenden Bevölkerung, die instand waren, den Mietzins für diese Wohnungen zu erschwingen, gezwungen worden, teure Wohnungen zu mieten, um dann den größeren Teil derselben wieder abzugeben, sie selbst aber mit ihrer oft zahlreichen Familie in den engen Räumen hausen müssen. Hierdurch würden die Gesundheitsverhältnisse der Arbeiterfamilien erheblich nicht gefördert. Die Vertretung beschloß, den Regierungspräsidenten bezgl. den Bezirksauschuß zu ersuchen, allen denjenigen Besitzern in der Bauklasse B, welche Dachgeschosse zu Wohnungen bis jetzt eingerichtet haben oder bei beschleunigter Neu- oder Umbau benutzen wollen, den Dispens zu erteilen. Es soll damit auch denen, die Mansarden eingerichtet, aber nicht vermietet haben, gleiches Recht zuteil werden, wie den Besitzern, die durch die polizeiliche Räumung in Schwierigkeit geraten sind.

Wilmerdsdorf.

Der Wandel in der Wilmerdsdorfer Ortskrankenkasse. Die Gemeinsame Ortskrankenkasse für Deutsch-Wilmerdsdorf und Umgebung hat vor kurzem ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1907 herausgegeben. Es ist für uns schon aus räumlichen Gründen unmöglich, über alle Kassenberichte Mitteilung zu machen. Bei dem vorliegenden machen wir wegen der besonderen Umstände eine Ausnahme. Solange die Ortskasse besteht, ist es das erste Mal, daß sie öffentlich über ihre Wirksamkeit Rechenschaft ablegt. Es

braucht wohl kaum herbegehoben zu werden, daß diese gerade für Wilmerdsdorf nur zu notwendige Rettung dem Umstande zu danken ist, daß es im Jahre 1907 zum erstenmal dem sozialdemokratisch denkenden Teil der Arbeiterschaft am Orte gelang, auf die Verwaltung der Kasse Einfluß auszuüben. Bis dahin hatten die Mitglieder sich um ihre Kasse nicht im geringsten gekümmert, sodaß es einem kleinen „reichstreu“ Kängel möglich war, nach Belieben zu schalten und zu walten; daß aber eine derartige Verwaltung Mißstände zeitigen muß, die man anderwärts nur noch vom Hörensagen kennt, liegt auf der Hand. Es kann hier nicht im einzelnen auseinandergesetzt werden, wie schwer die neuen Arbeitnehmerdelegierten zu arbeiten hatten, um nur einigermaßen Ordnung in das Kassenwesen hineinzubringen; doch sei nur erwähnt, daß die alte Verwaltung völlig verfehlt, so etwas wie eine Statistik einzurichten und daß daher eine zahlenmäßige Uebersicht über das Wachstum und Werden der Kasse von ihrer Gründung im Jahre 1894 an erst jetzt im ersten Geschäftsbericht gegeben wurde. Und dabei kann die Wilmerdsdorfer Ortskrankenkasse durchaus nicht zu den kleinen gezählt werden; hatte sie doch im Jahre 1907 im Durchschnitt 7843 männliche und 2200 weibliche, im ganzen also 9843 Personen zu Mitgliedern. Die Einnahmen aus Beiträgen stiegen von 238.783,94 M. im Jahre 1906 auf 309.160,92 M. im Jahre 1907; von den 85.230 Personen, die im Jahre 1907 als Mitglieder angemeldet wurden (84.984 wurden abgemeldet), gehörten nicht weniger als 19.503 dem Baugewerbe an. Wir heben dies besonders hervor, weil Wilmerdsdorf das Dorado des Bauhandwerks ist und dieser leidige Vorzug auch auf die Kassenverhältnisse einwirkte. Die Gewissenlosigkeit der Händlervorstände machte selbstverständlich auch vor der Arbeiterschaft nicht Halt, und der Geschäftsbericht der Ortskasse konstatiert denn, daß ein großer Teil der Arbeitgeber der Kasse die Beiträge schuldig blieb und ein anderer Teil erst durch Zwangsmahregeln zur Erfüllung der gesetzlichen Pflichten veranlaßt werden mußte. Die neue Verwaltung der Kasse erklärt, daß sie leider noch nicht in der Lage war, die Verluste, die der Kasse hierdurch an Beiträgen und Zinsen entstanden sind, zahlenmäßig darzulegen, doch verspricht der Geschäftsbericht, daß nicht nur das Verkaumte nachgeholt werden soll, sondern daß im nächstjährigen Kassenbericht ferner alle Arbeitgeber, die mit Beiträgen im Rückstande geblieben sind, unter voller Namensnennung bekannt gegeben werden sollen. Diese Maßregel ist löblich, ob sie aber der laubenden Junst gegenüber etwas nützen wird, ist eine andere Frage. Für die früheren Zustände in der Wilmerdsdorfer Ortskrankenkasse ist es noch bezeichnend, daß nach dem Geschäftsbericht die am 20. April 1907 abgehaltene Generalversammlung, welche über die Annahme der Jahresrechnung für 1906 zu beschließen hatte, sich gezwungen sah, die Annahme abzulehnen. Nunmehr hatte die Aufsichtsbehörde sich mit der Kassenführung zu beschäftigen, und die amtliche Nachprüfung ergab in bezug auf die Verteilung der Kosten mehrere Buchungsfehler, worauf nach deren Richtigstellung noch einmal die Jahresabrechnung veröffentlicht werden mußte. Der Vorstand und die Kassenverwaltung, so heißt es im Geschäftsbericht, hatten sich allzusehr auf den bestellten vereideten Väterberichter verlassen. Nicht weniger als 900 M. Unkosten entstanden der Kasse durch diese amtliche Nachprüfung. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß das Wirken der neu-gewählten Arbeitnehmervertreter auch bei den Arbeitgebern im Vorstände mehr und mehr Anerkennung findet; alles in allem ist der günstige Wandel in der Verwaltung der Wilmerdsdorfer Ortskrankenkasse aber ein Schulbeispiel dafür, wie notwendig es ist, daß die Arbeiterschaft sich um ihre Krankenkassen bekümmert und wie verlogen andererseits das Gesehe von „verderblichen Einfluß der Sozialdemokratie“ im Kassenwesen ist, das die Arbeiterfeinde von Wilow bis Ryugdan in wohlberechneter Absicht erheben.

Gemeinschaftliche Genesungsheime der Krankenkassen. Die Gründung eines Zweverbandes von Ortskrankenkassen zur Errichtung von Genesungsheimen bringt die Gemeinsame Ortskrankenkasse für Deutsch-Wilmerdsdorf in ihrem kürzlich für das Jahr 1907 herausgegebenen Geschäftsbericht in Anregung. Der Bericht weist darauf hin, daß die Kräfte mehr und mehr sich von der Notwendigkeit der Ver-ordnung des Landausenthalts in Krankheitsfällen überzeugen; frische Luft und gute Pflege bleiben eben unter gewissen Voraussetzungen die beste Medizin und sind namentlich bei den in der Genesung befindlichen Kranken zur Heilung unentbehrlich. Nun reifen die Patienten allerdings häufig zu Bekannten oder Verwandten aufs Land. Finden sie hier auch frische Luft, so ist es hinwieder um die gute Pflege und um die vor allem in Betracht kommende gute Kost in den meisten Fällen um so schlechter bestellt. Von dieser Einsicht ausgehend haben einige größere Kassen, wie die Berliner Ortskrankenkasse für Kaufleute eigene Genesungsheime gegründet, in welchen die Patienten von allem Anstaltszwang befreit sind und sich wie zu Hause fühlen können. Was nun, so meint die Wilmerdsdorfer Ortskrankenkasse, die große Kasse der Kaufleute kann, können kleinere Kassen noch lange nicht. Doch hält der Geschäftsbericht die Errichtung dieses Heimes ebenfalls für möglich, wenn sich mehrere Kassen zu einem Zweverbande zusammenschließen. Zunächst sollten die Krankenkassen der westlichen Vororte von Berlin erwägen, ob der Wilmerdsdorfer Vorschlag sich verwirklichen läßt.

Vermischtes.

Sieben Jahre zu Unrecht im Zuchthaus.

Der Anstreichergehilfe Karl Kamphaus aus Dorfgrund hatte, noch nicht 18 Jahre alt, einem Logiobruher eine Uhr gestohlen und einem Arbeiter ein Portemonnaie gewaltsam entrisen, wofür er seinerzeit beiden Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust erhielt. Nachdem der Angeklagte seine Strafe verbüßt hatte, wurde das Urteil mit der Begründung angefochten, daß der Gerichte zu der Zeit des Begehrens des Verbrechens unmündig war, daß er also nicht zu Zuchthausstrafe verurteilt werden durfte. Im Wiederaufnahmeverfahren erhielt Kamphaus unter Aufhebung der früheren Urteile vier Jahre sechs Monate Gefängnis wegen Raubes und Diebstahls.

Eine Zuchthausstrafe gegen den Unmündigen zu erkennen war gesetzlich unzulässig. Wenn trotzdem diese fundamentalvorläufig des Strafgesetzes von fünf „gelehrten“ Richtern verlegt wurde und auch der Zuchthausverwaltung die offensichtliche Gesetzesverletzung nicht auffiel, so läßt dies einen Rückschluß darauf zu, wie überflüssig gelehrte Richter und wie haarsträubend geringwertig der Schutz und die Rücksicht auf Kinderjährige ist.

Wieder einer. In Ebersbach wurde der Prediger Wod wegen mehreren an seiner fünfzehnjährigen Tochter verübten Verbrechen gegen § 174 gestrichelt verhaftet.

Bergewalligung.

Bei der Försterei Grünbaum unweit Schweinert im Landesberger Kreise ist die zwanzigjährige Tochter des Försters Wadnig gestern von einem unbekanntem Täter bergewalligt, gewürgt und in die Warte geworfen worden.

Selbstmord und Mordversuch.

Ein mittelloser, arbeitsloser Schneidergehilfe Braun aus Stuttgart schoß in Norderney gestern auf eine Frau Wittenhoff geborene Klugeit, ver wundete sie leicht und erschloß sich dann.

In Potschappel bei Dresden schoß ein Modellieur Zelig Schneider gestern auf seine frühere Frau, streifte sie aber nur leicht. Dann erschloß er sich selbst.

Ein Eisenbahnwaggon verhaftet.

Gestern früh wurde auf dem Münchener Hauptbahnhof ein Kaufmann aus Wien verhaftet. Er hatte im Schlafwagen einen Reichmann aus Nordbairern abgeraubt. Der Eisenbahnwaggon war auf einer der ersten bayerischen Stationen in den Zug gestiegen. Der Schaffner hat er dabei, ihm ein leeres Abteil in einem der alten Wagen angewiesen. Während der Fahrt betrat der Dieb auf dem Trittbret bis zum Schlafwagen vor, in dem er den Raub ausführte. Auf demselben Wege ging er in sein Abteil zurück. Der Bestohlene bemerkte den Diebstahl bald und informierte den Schaffner. Dieser hatte sofort Verdacht auf den einjamen Reisenden und erzwirkte in München dessen Verhaftung. Die gestohlenen Sachen wurden auch in dem Reisegepäck des Wagners gefunden.

Getreidebrand.

Chicago, 4. August. Eine Feuerbrunst zerstörte ein riesiges großes Getreidelager, in welchem sich über 2 Millionen Bushel (= ca. 50 Millionen Liter) Korn befanden. Außerdem wurden 100 Transportwagen vernichtet. Der angerichtete Schaden ist bedeutend. Sechs Hausgevierte sind eingestürzt, acht Personen umgekommen, 50 verletzt. Der materielle Schaden wird auf etwa 3 Millionen Dollars geschätzt.

Leser- und Diktierklub „Zukunft“. Heute abend 8 1/2 Uhr bei Toltzsdorf, Görlich'sche Straße 58. Gäste willkommen.

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der Reichlichen Marktbauden-Direktion. (Großhandel.) Getreide Ia 68-70, IIa 68-70, IIIa 67-69, IVa 66-68, V a 65-67, Weizen Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Roggen Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Hafer Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Gerste Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Mais Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Kartoffeln Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Rüben Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Schweine Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Schafe Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ziegen Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Hühner Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Enten Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Gänse Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ferkel Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Kalber Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Hammel Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ziegen Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Schweine Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Schafe Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ziegen Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Hühner Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Enten Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Gänse Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ferkel Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Kalber Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Hammel Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ziegen Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Schweine Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Schafe Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ziegen Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Hühner Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Enten Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Gänse Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ferkel Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Kalber Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Hammel Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ziegen Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Schweine Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Schafe Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ziegen Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Hühner Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Enten Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Gänse Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ferkel Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Kalber Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Hammel Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ziegen Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Schweine Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Schafe Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ziegen Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Hühner Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Enten Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Gänse Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ferkel Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Kalber Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Hammel Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ziegen Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Schweine Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Schafe Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ziegen Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Hühner Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Enten Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Gänse Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ferkel Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Kalber Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Hammel Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ziegen Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Schweine Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Schafe Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ziegen Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Hühner Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Enten Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Gänse Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ferkel Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Kalber Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Hammel Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ziegen Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Schweine Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Schafe Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ziegen Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Hühner Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Enten Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Gänse Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ferkel Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Kalber Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Hammel Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ziegen Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Schweine Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Schafe Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ziegen Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Hühner Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Enten Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Gänse Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ferkel Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Kalber Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Hammel Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ziegen Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Schweine Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Schafe Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ziegen Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Hühner Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Enten Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Gänse Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ferkel Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Kalber Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Hammel Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ziegen Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Schweine Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Schafe Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ziegen Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Hühner Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Enten Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Gänse Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ferkel Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Kalber Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Hammel Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ziegen Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Schweine Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Schafe Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ziegen Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Hühner Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Enten Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Gänse Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ferkel Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Kalber Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Hammel Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ziegen Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Schweine Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Schafe Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ziegen Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Hühner Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Enten Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Gänse Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ferkel Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Kalber Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Hammel Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ziegen Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Schweine Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Schafe Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ziegen Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Hühner Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Enten Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Gänse Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ferkel Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Kalber Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Hammel Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ziegen Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Schweine Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Schafe Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ziegen Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Hühner Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Enten Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Gänse Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ferkel Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Kalber Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Hammel Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Ziegen Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Schweine Ia 68-69, IIa 67-69, IIIa 66-68, IVa 65-67, V a 64-66, Schafe Ia 68-